

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 18 (1896)  
**Heft:** 2

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Neuzeitlicher Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



### Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
Ausland franko per Jahr . . . 8. 30

### Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

### Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße  
Nr. 7.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

### Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 20 Cts.  
„ das Ausland: 25 „  
Die Reklamezeile: 50 „

### Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

### Anzeigen-Regie:

Saarenstein & Vogler,  
Muttergasse 1,  
und deren Filialen.

Sonntag, 12. Januar.

## Neue Abonnements

werden noch fortwährend entgegengenommen.

Preis vierteljährlich Fr. 1. 50.

Verlag der „Schweizer Frauen-Zeitung.“

**Inhalt:** Neue Abonnements. — Gedicht: Groß und klein. — Zur Pestalozzifeier. — Heinrich Pestalozzi. — Es ist eben eine Fabrikarbeiterin (Offener Brief). — Frauenrecht. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Lizzies Ereignis. — Beilage: Feuilleton: Lizzies Ereignis (Schluß). — Briefkasten der Redaktion. — Abgerissene Gedanken. — An die Besteller von Einbanddecken. — Gedicht: Die junge Mutter. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

### Groß und klein.

**Z**u klein, zu eng,  
So schien mir jüngst das Leben,  
Als hätte Gott dem Hungrigsten  
Das kleinste Brot gegeben!

Glücklicher, jeder, als das arme Ich,  
Und freudenvoller jedes Los.  
Wie schien mein Leben mir so klein, so eng,  
Ich selbst — mir groß!

Ein Jahr verging, da wurd' das Leben weit,  
Und was jüngst eng, es schloß nun vieles ein.  
Wie war mit einem Mal mein Leben groß  
Und ich — so klein!

### Zur Pestalozzifeier.

**A**m 12. Januar dieses Jahres wird allwärts das Andenken an Heinrich Pestalozzi, den edlen Menschen- und Kinderfreund, dem eigentlichen Begründer unserer Volksschule, gefeiert.

Pestalozzi teilt das Los aller großen und edlen Geister, die in vollständiger Selbstvergessenheit, in Verfolgung einer erhabenen Idee, sich für das Wohl ihrer Mitmenschen opfern: er wurde von seinen Zeitgenossen zuerst verhöhnt, verlacht und bemitleidet, und erst spätere Generationen lernen sein Wirken recht verstehen und nach Verdienst schätzen.

An den Feiern beteiligen sich ganz besonders die Schulen. Nicht weniger Ursache hat aber auch das Haus, haben ganz besonders die Mütter, dankbar des Mannes zu gedenken, der die Be-

deutung der Mutter als Erzieherin ihrer Kinder so rückhaltlos anerkannt hat.

Wir feiern heute dankbar den edlen Vater Pestalozzi. Dabei drängt sich uns aber die Frage auf: Was würde Pestalozzi wohl empfinden, wenn er am heutigen Tage zurückkehren und einen vollen Ueberblick gewinnen könnte in diejenigen Institutionen der Gegenwart, denen er sein tiefstes Denken, sein feurigstes Streben, sein kühnstes Hoffen, seine heißesten Wünsche, ja sein ganzes Sein und Leben widmete? Gewiß, das Herz müßte in Glückseligkeit ihm schwellen, wenn er laudend und — ob unsere Schulpaläste sähe, und die Waisen- und Armenhäuser, wenn ihm die riesenhaften Summen genannt würden, welche die Schweiz für die Schule auswirft und für die Unterbringung und Erziehung der Waisenkinder. Wie würde er staunen, sähe er alle die Veranstaltungen für weibliche Aus- und Fortbildung, zur erzieherischen Befähigung der künftigen Mütter! Würde er nicht die Menschen segnen, die seine Ideen in so herrlicher und großartiger Weise ausgeführt haben?

Würde diese Begeisterung aber auch standhalten, wenn er sich einen klaren Einblick ins innere Getriebe unserer Schulen, unserer Waisen- und Armenhäuser verschaffen, wenn er Zeuge sein könnte, von dem erzieherischen Wirken der heutzutage so reichlich und vielseitig für ihren Beruf vorgebildeten Mütter? — — — Nein, und noch einmal nein!

Wohl sind die Opfer riesengroß, und alle Bedingungen für ein entprechendes Gedeihen wären vorhanden, aber der Erfolg bleibt leider hinter den Erwartungen weit zurück. Es sind pestalozzische Institutionen, in keinem Sinn ins Leben gerufene Anstalten, aber Pestalozzis Feuerseele, seine glühende Begeisterung, seine alles überwindende Liebe und Güte, seine Selbstverleugnung und persönliche Opferfreudigkeit haben sich nicht überall darin niedergelassen.

Vater und Mutter, Lehrer und Freund, alles in allem war Pestalozzi seinen Schülern; er lehrte und unterrichtete sie nicht bloß mit dem Verstand, sondern er gab ihnen sein ganzes Herz und seine ganze Seele; er verlegte sich in ihr kindliches Denken und Empfinden hinein; sie waren ein Teil von ihm, dessen er sich in jedem Augenblick bewußt war, den er Schritt für Schritt mit zur Erkenntnis führte, für dessen specielle Entwicklung und Gedeihen er sich verantwortlich fühlte.

In Pestalozzi ging der Lehrer im Erzieher auf. Aber wie mancher dem Willen und der Vergabung nach zum Erzieher berufene Jünger Pestalozzis leidet mit seinem idealen Streben Schiffbruch an seiner Stellung als Lehrer, und wie manchem ist sein Beruf nur Brot-, nicht Herzenssache. Wir haben ein stattliches Heer von gründlich gebildeten, tüchtigen Lehrern, aber — Erzieher sind lange nicht

alle, die es der Natur der Sache nach sein sollten. Auch jetzt dürfte an manchem Ort wieder ein Pestalozzi erstehen, damit da und dort nicht nur um der Stellung willen, mit dem Verstande unterrichtet, das Wissen gefördert würde, sondern daß eine warme Begeisterung, ein väterlich liebevolles Herz und eine persönlich fühlbare Hingabe auch den schwerverständlichen und unsympathischen unter den Kindern nahe träte, daß auch das Letzte in seinem Lehrer zugleich den verständnisvollen Freund fände, der nicht ruht, bis das Schwache Unbegriffenes begriffen und die Hindernisse überwunden hat. Ja, es kann nicht bestritten werden: Pestalozzi fände heute, unseren hochentwickelten Schulverhältnissen zum Trost, noch arme und unverständene Kinder, bei welchen von der ersten bis zur letzten Klasse niemals jener glückliche Augenblick eintritt, wo die persönliche, fühlbare Hingabe des Lehrers ihm das Herz glühen macht und die Fesseln des Geistes löst, so daß es mutvoll seiner Kräfte sich bewußt wird.

Und unsere Waisen- und Armenhäuser — wohl haben die Verlassenen dort ein Dach, wo sie sich bergen können und wo Nahrung und Kleidung ihnen gegeben wird, aber nicht immer reicht ihnen dort ein Retter aus leiblicher und geistiger Verkommenheit die Hand, denn manch einer dieser Zufluchtsorte wird den Verlassenen zum Stein des Anstoßes, zur Stätte des Verderbens, so daß es noch besser wäre, sie ständen völlig schußlos in der Welt.

Und die Wohnstube der Familie, die Pestalozzi für die Zukunft zum Allerheiligsten der Erziehung stempelte, darinnen die Mutter die Hohepriesterin sei. — Fände der Edle etwa da seine Träume und Hoffnungen verwirklicht? Fast sollte man es denken; denn freundlich und licht sind unsere Heimstätten, so daß es sich behaglich darin wohnen läßt, und die fortgeschrittene Technik entlastet die Hausmutter in staunenswerter Weise — es müßte ihr jetzt möglich sein, mit Leib und Seele ihren Kindern zu leben. Und wie tabellos sollte die Mutter dies jetzt auch ihrer Schulung und Bildung gemäß zu thun verstehen. So wenigstens würde ein kurzer, äußerer Ueberblick schließen lassen; aber ein genauer Einblick zeigt uns anderes.

In wie manchem freundlichen Heim würde Pestalozzi umsonst die geträumte Wohnstube suchen, wo die Mutter als Hohepriesterin lehrend und wehrend unter ihren Kindern sitzt. Das Allerheiligste ist da der Salon, woraus die Kinder verbannt sind, und wo „fremden Göttern“ geopfert wird. Die Kinder sind den Dienstboten überlassen; aber diese sind nur selten treue Gehilfen im Sinn und Geist von Pestalozzis „Babel“ mit ihren unbezahlbaren Dienstleistungen. Und andernorts, wo er eine Wohnstube antrifft, da findet

er nur sich hilflos selbst überlassene Kinder darin, denn die des heimlichen Herdes Hüterin sein sollte und die dies auch so gerne wäre, die hat der harte Kampf ums Dasein auf den öffentlichen Arbeitsmarkt g'zerrt, sie in die Fabrikale Genötigt, wo sie fürs tägliche Brot mitarbeiten muß. Wie würde wohl das Herz ihm bluten um sein erträumtes, schönes Ideal! Wir könnten ihm wohl begütigend einige Spielschulen und Bewahranstalten zeigen; oder deren sind ja nur erst verschwindend wenige, im Verhältnis zu dem riesenhaften Bedarf, und immerhin sind es nur klägliche Nothhelfer an Stelle jenes mütterlichen Einflusses, wie Pestalozzi denselben so rührend und erhebend zugleich in dem Vorbild und Wirken von einer Gertrud (Lienhard und Gertrud) uns dargestellt hat.

In diesem Lichte betrachtet, dürfen wir am Feste des Gedächtnistages unseres großen Pestalozzi nur mit Bewachung seines Wirkens und seiner Hoffnungen gedenken. Welch ein Riesen-, Liebes- und Segenswerk hätte rein pestalozzischer Geist, pestalozzische Begeisterung, Eingabe und pestalozzische Thatkraft im Verlaufe von 150 Jahren, und mit uneren reichen Mitteln in der Hand durch uniere gesamten Schul- und Erziehungsorgane für jetzt und alle Zeit zu schaffen vermocht!

Die schönste und würdigste Pestalozzi-Feier ist die ernste Selbtschau und das stille Geloben jedes einzelnen, fürderhin nicht nur Pestalozzi offener Bekenner und begeistertster Verehrer, sondern, dem innern Wesen nach, auch sein treuester Jünger und Nachfolger zu sein. So mühte mit der Pestalozzi-Feier eine neue Aera andrennen für unsere erzu- hungs- und schutzbedürftige Jugend und damit für das gesamte Volk. Möge es geschehen!

### Heinrich Pestalozzi.

In der ganzen pädagogischen Welt wird Pestalozzi als der Bahnbrecher und Vorkämpfer des neuen Volksschulunterrichts gefeiert, der an die Stelle des alten, geistlosen Scholendians, der den Kindern alles mechanisch und gedächtnismäßig eintrichterte, eine Schulmethode gesetzt hat, welche den Verstand des Kindes weckt und seine guten Gefühle, die im empfänglichen Herzen schlummern, anregt. Aber nicht nur der Lehrwelt, sondern der ganzen Gesellschaft überhaupt, muß Pestalozzi in hohem Maße verehrungswürdig erscheinen, weil er mit einem Herzen voll warmer Liebe das Los des armen Volkes, ganz besonders der armen, verwahtlosen Jugend, zu verbessern bestrbt war. Ihm verdanken im Grunde die zahlreichen Waisen- und Rettungsanstalten der heutigen Zeit ihre Entstehung und segensreiche Wirksamkeit und so viele arme Kinder ihre Errettung aus sittlicher Verkommenheit.

Heinrich Pestalozzi ist ein Zürcher Stadtkind (geb. 1746). Frühe verlor er seinen Vater; seine Mutter und eine treue Magd, Babeli, welche dem sterbenden Vater versprochen hatte, ihre Dienste stets treu der armen Familie zu widmen, erzogen ihn. Die Umgebung Babelis übte auf den weichherzigen Knaben, der fast nie aus seinen vier Wänden herauskam, einen tiefen Eindruck aus. Als Schüler war er unaufmerksam und die Zielscheibe des Spottes seiner Mitschüler; seine Lehrer erklärten, aus ihm werde nie etwas Rechtes werden. Aber von Jugend auf glühte sein Herz vor Begier, ein Retter des armen Volkes zu werden, das damals ohne Schule und Bucht und Sittlichkeit aufwuchs; er gesteht selbst: „Schon von meinen Jünglingsjahren an wallte mein Herz wie ein mächtiger Strom einzig und einzig nach dem Ziele, die Quellen des Elends zu verstopfen, in das ich das Volk um mich her versunken sah.“ Zu diesem Zwecke wollte er erst Pfarrer, später Advokat werden. Plötzlich wandte er sich der Landwirtschaft zu, um im unmittelbaren Verkehr in und mit dem Volke die Quellen seines Elends zu suchen und zu verstopfen. Er siedelte sich in der Nähe der Habsburg an; sein Gut, circa 100 Jucharten groß, mit neu erbautem Hause nannte er selbst Neuhof. Auf denselben führte er Anna Schultheß, die Tochter einer angesehenen Zürcher Familie, als Gattin ein (1769). Aber seine Landwirtschaft wollte dem „gelehrten Stadtbauern“ aus verschiedenen Gründen nicht recht gelingen. Dann gründete er (1775) mit Hilfe wohlwollender Menschengenossen eine Armenanstalt, um verwahtlose Kinder durch geregelte Arbeit — Landwirtschaft im Sommer, Industrie

im Winter — und nebenher gehenden Schulunterrichtes dem Verbrechenleben zu entreißen und zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. Aber auch diese Anstalt mußte er nach wenigen Jahren mit großen Verlusten an Vermögen, das seine Frau ihm in die Ehe gebracht, auflösen (1780).

Nun betätigte er sich als Schriftsteller; denn gute Freunde hatten erkannt, daß Pestalozzi eine gute Feder führe. Nach einigen Versuchen floß ihm der Strom der Erzählung so leicht aus der Feder; er wußte selbst nicht wie, so daß in kurzer Zeit das Volksbuch „Lienhard und Gertrud“ fertig war. Dasselbe wurde schnell berühmt; selbst in Palästen von Fürsten wurde es mit hohem Interesse gelesen, und der verkannte Einsiedler auf dem Neuhofe mit verschiedenen hohen Ehrenbezeugungen bedacht. Noch heute ist dieses Buch ein gutes Buch unter den besten Büchern; das Bild der Gertrud ist das Vorbild jeder musterhaften Hausfrau. „Lieser, ich möchte dir ein Bild suchen von dieser Frau, damit sie dir lebhaft vor Augen schwebt und ihr stilles Thun dir unvergänglich bleibe. So geht die Sonne Gottes vom Morgen bis zum Abend ihre Bahn. Dein Auge bemerkt keinen ihrer Schritte und dein Ohr hört ihren Lauf nicht; aber bei ihrem Untergange wußt du, daß sie wieder auf- erstehen und fortwirken wird, um die Erde zu erwärmen. Dieses Bild der großen Mutter, die über der Erde wandelt, ist das Bild der Gertrud und eines jeden Weibes, das seine Wohnstube zum Heiligthum Gottes erhebt und ob Mann und Kindern den Himmel verdient.“

Nach 18 Jahren „zertretenen Daseins“ gab die helvetische Revolution Pestalozzi Gelegenheit, seine Armenzuchtungspläne, welche er trotz des mißlungenen Versuches auf dem Neuhofe nicht aufgegeben hatte, zu verwirklichen. Schrecklich hatten die französischen Horden im armen Nidwalden gehaust, mit Morden und Brennen. Zahlreiche Kinder beklagten den Tod ihrer Eltern. Im Kloster zu Stans sammelte Pestalozzi (1798) gegen 80 Waisen, um ihnen alles in allem zu sein: Vater, Mutter, Lehrer, Freund. Daß er mit seinen Kindern hier arm wie ein Bettler lebte, das ist sein ewiges Verdienst, das ihm niemand entreißen kann; damit hat er sich als uneigennütziger, opferthätiger Menschen-, Kinder- und Armenfreund bewährt. Aber nur ein halbes Jahr konnte er seine Anstalt halten; dann mußte er sie auflösen, weil das Kloster anderweitigen Zwecken dienen mußte (1799).

Jetzt beginnt für Pestalozzi die Zeit seiner fruchtbarsten Schultätigkeit. Mit Lehrer Krüsi von Gais gründete er in Burgdorf eine Schulanstalt, die bald einen vorteilhaften Ruf genoss. 3 Jahre blieb er in Burgdorf, 1 Jahr in Münchenbuchsee, um dann 20 Jahre in Fferten am Neuenburgersee zu wirken. Hier entfaltete sich seine Schulanstalt zur höchsten Blüte; ihr Ruhm ging durch ganz Europa; Schüler aus aller Herren Ländern besuchten dieselbe; Lehrer kamen, um die neue Unterrichtsmethode zu studieren; Besuche von Gelehrten, ja Fürsten, gingen in Fferten ein und aus. Aber all dieser Glanz behagte Pestalozzi nicht; den Armen wollte er sein Leben widmen; noch 77jährig, gründete er eine Armenanstalt und von den Tagen in Stans redete er stets als von den höchsten Segenstagen seines Lebens.

Im Alter von 80 Jahren zog er sich auf seinen Neuhof zurück, um bald (1827) sein bewegtes Leben zu schließen mit dem Spruche: „Ich vererbe meinen Feinden; mögen sie den Frieden jetzt finden, da ich zum ewigen Frieden eingehe.“ Begraben liegt er im kleinen Dörfchen Birr, zu dem der Neuhof gehört. Die Zinschrift seines Grabdenkmals ist eine kurze, treffende Zusammenfassung seines Lebens, Wirkens und Charakters; dieselbe lautet:

Hier ruht

Heinrich Pestalozzi,

geboren in Zürich den 12. Januar 1746,

gestorben in Brugg den 17. Februar 1827.

Retter der Armen auf Neuhof;  
Prediger des Volkes in „Lienhard und Gertrud“.

Zu Stans Vater der Waisen.

In Burgdorf und Münchenbuchsee

Gründer der neuen Volksschule;

In Fferten Lehrer der Menschheit.

Mensch, Christ, Bürger.

Alles für andere, für sich nichts.

Segen seinem Namen!

### Es ist eben eine Fabrikarbeiterin.

(Offene Antwort an die Präsidentin des „Vereins“ in W.)

„Es ist eben eine Fabrikarbeiterin.“ so schließen Sie Ihren Brief, worin Sie Ihren, mit den Fabrikarbeiterinnen gemachten „schlechten Erfahrungen“ unmissenden Ausdruck geben. Und dieser Ihr Schlußsatz ist ein untrüglicher Beweis von Ihrer einseitigen Lebensanschauung. Sie sagen: Nur oder eben eine Fabrikarbeiterin, als ob diese von vornherein nichts Rechtes zu leisten im Stande sei, als ob ihr Beruf unabänderlich auch einen Makel des Charakters in sich schließe.

Kennen Sie das Leben einer Fabrikarbeiterin im allgemeinen und in besondern? Und ist es Ihnen möglich, die Aufgaben und Pflichten einer Familienmutter, die Fabrikarbeiterin sein muß, nach ihrem wahren Werte zu tagieren? Sicher nicht. Das beweist uns Ihr abschätziges Urteil am Schlusse Ihres Klagebriefes: „Es ist eben eine Fabrikarbeiterin.“ Wir wollen Ihnen den Standpunkt in dieser Sache nach unseren Erfahrungen und Begrissen klar machen.

Eine Familienmutter, welcher das Geschick zugleich die Pflicht auferlegte, Fabrikarbeiterin sein zu müssen, ist eine Märtyrerin ihrer natürlichen Rechte, ihrer natürlichen Pflichten und Aufgaben.

Glauben Sie vielleicht, die Haus- und Familienmutter, die mit täglicher Fabrikarbeit zum Unterhalt der Ihrigen beitragen oder denselben ganz allein bestreitet, treibe diese Arbeit nur aus Liebhaberei, zum Sport? Können Sie sich nicht denken, daß sie nicht auch lieber in einem behaglichem Dasein mit den Kindern spielen oder sie an der frischen Luft fröhlich spazieren führe als in der Fabrik?

Wie viele Frauen gibt es, die mit Hilfe von einem oder zwei Dienftboten ihren gut bestellten Haushalt besorgen und sich dabei vollstätt bemerkt sind, sich mit aller Kraft dem Dienste ihrer Familie zu widmen, das Mögliche an Arbeit zu leisten; die sich's nicht gefallen lassen, daß man von ihnen sagte, sie seien lässig in der Erfüllung ihrer Pflichten. Und soar da, wo man Ihnen Einblick gewährt in solche Verhältnisse, werden Sie finden, daß nicht immer alles klappt; auch da kann ein auf verständnis- und rücksichtsloses Kritizieren ausgehen- des Auge gar leicht manches entdecken, was in Ihrem Sinne zu tadeln wäre.

Was muß die Fabrikarbeiterin am frühen Morgen nicht alles besorgen und vorsorgen für den Tag, bis sie zur Arbeit gehen muß! Und wie ist die Mittagsstunde für sie so kurz, wenn sie in der fargen Zeit fochen, die Kinder säubern und sie füttern muß. Wie wenig Zeit bleibt ihr da, um selbst zu essen und aufzuräumen! Und denken Sie etwa, eine solche Frau sei nicht abg'spannt und müd am Abend? Wie oft muß sie sich nachts noch hinsetzen zum Waschen und zum Putzen, zum Glätten und dergleichen, währenddem der abgearbeitete Körper sehnsüchtig nach Ruhe und Schlaf verlangt. Und wenn sie sich schließlich niederlegen kann, so wird der Schlaf noch durch die Kleinen gestört. Und wie muß sich all das noch verschärfen, wenn sie von diesem oder jenem Weiden beimgesucht wird, oder wenn eines der Ihrigen erkrankt. Und dann ist zu bedenken, daß diese Arbeiterin alle unabänderlich Tag für Tag gethan werden müssen, daß sie an Sonn- und Feiertagen all das nachhollen muß, was die knappe Zeit im Laufe der Woche nicht zu thun erlaubte. Da gibt's auch keine Ferien und keine Sommerfrische, um auszurufen und neue Kräfte zu sammeln.

Und über solch eine Märtyrerin der Arbeit wollen Sie ein abtätziges Urteil fällen, bloß weil sie die ihr gebotene Gelegenheit zur Fortbildung nicht benützt!

Sollte etwa die Mutter die Kinder nach Feiertabend auch noch verlassen, wenn sie den ganzen Tag nicht um sie sein konnte? Und wenn sie dies noch wollte, und noch genug geistige Frische da wäre, um Vorträge anzuhören, Versammlungen zu besuchen und andere mehr, so ist nicht jede Frau in der Lage, die in den Abendstunden nötigen Haus- und Handarbeiten verschieben, oder sie Fremden zur Beforgung übertragen zu können. Und nicht jeder Mann ist so opferbereit, nach der Tagesarbeit daheim die Kinder zu versorgen, damit die Frau auswärts ihrer Fortbildung obliegen kann.

Wie wäre es, wenn Sie den Versuch machten, je am Abend der Betreffenden die Kinder zu hüten, für sie zu waschen, zu räumen und zu putzen, damit sie die nötige Ruhe fände zu ihrer allseitigen Fortbildung? Ihnen würde vielleicht die Einsicht aufdämmern von den Anforderungen, die das tägliche Leben fortlaufend an die Arbeitskraft, an die Pflichttreue, Ausdauer und Selbsterleugnung einer Haus- und Familienmutter stellt, die mit Fabrikarbeit ihr und der Ihrigen Dasein fristen muß, und diese letztere würde die Ueberzeugung gewinnen, daß wirklich das ernste Bestreben herrscht, ihre Lage zu verbessern, ihr Gutes zu thun.

Unrichtige Begriffe von den bestehenden Verhältnissen, und unrichtige Werthschätzung der persönlichen Leistungen und der persönlichen Tüchtigkeit seitens der Zeitgenossen, kränkt und verbittert die Gedrückten oft so sehr, daß sie lieber freiwillig auf jede Hilfe verzichten.

Auch das Wohlthun ist eine Kunst, die verstanden und oft mühsam gelernt werden muß. Wer die Schwierig-

keit einsteht, die Familienmütter unter den Fabrik- arbeiterinnen zum Zwecke regelmäßiger Belehrung und Anregung verammeln zu können, der wird all seine Kraft daran wenden, den jungen, noch unverheirateten Arbeiterinnen alles dasjenige Können und Wissen zu vermitteln, das sie bereits als Hausmütter so notwendig brauchen. Doer, wie schon gesagt: Man stelle an die Hausmütter nur dann Anforderungen der besprochenen Art, wenn man ihnen gleichzeitig die Möglichkeit schafft, dem Begehren entsprechen zu können. Es schließt eine schwere Verantwortung in sich, eine Hausmutter zu veranlassen, die Kinder nachts stundenlang zu verlassen, wenn nicht gleichzeitig die Möglichkeit gegeben wird, die Mutter durch eine zuverlässige Au- hülfle zu ersetzen. Es thut immer und unter allen Umständen weh, mißkannt zu werden und zu sehen, daß andere unverdienter Weise ein abschließendes Urteil über uns fällen. Es ist aber ein doppeltes Unrecht, diesen Schmerz denjenigen zu bereiten, die sonst schon mit vollem Recht sich die Stief- kinder des Glückes zu fühlen berechtigt sind.

Wir sind mit unserer Antwort etwas lang geworden; aber nicht länger, als die wichtige Sache es verdient. Gibt es doch keine zeitgemähere, wichtigere und betriebligere Wi:ksamkeit für den Schaffensdrang gut- gestellter Frauen, als Bräuen zu bauen über den Ab- grund, der die Armen von den Reichen trennt, als das Bewußtsein zu wecken, und den Glauben zu stärken, daß wir alleamt gleichberechtigte Brüder und Schwestern sind, habe das Weidich uns nun auf die Sonnenseite oder auf die Schattenseite des Dalens gestellt.

In der Hoffnung, unsere offene Darlegung so freund- lich aufgenommen zu sehen, als sie wohlmeinend gegeben ist, entbieten wir hochachtungsvollen Gruß.

Die Redaktion.

**Frauenrecht.**

Eine interessante Petition liegt der französischen Kammer vor und hat schon in der Straßburger Kommission ihre Erledigung gefunden. Madame Eugenie Rotonis- Pierre, eine der eifrigsten Vorkämpferinnen für die Frauen- rechte, hatte an die französische Kammer, im Namen der französischen Frauen, eine Petition gerichtet, in welcher ersucht um Wolschaffung jenes Paragrafen, der die Lösung der beim Gebrauch ertappten Frau von seit n des Gatten für entschuldigbar erklärt, erludt und zweitens für die Frauen das Recht, als Geschworene zu fungieren, in Anblich ge: ommen wird. Die Strafgesetzkommision beschloß, die Petition abzuweisen.

**Wrtshliche Fortbildung.**

Der Berliner Rechtslehrer Professor Dr. A. Pernburg schlägt vor, eine der deutschen Universitäten vorzugsweise für Frauenstudium zu bestimmen; hiezu müde man beispielsweise das im Mittelpunkt Deutsch- lands gelegene Gießen wählen.

In Basel, wo die Kindergärten mit Beginn des Jahres an die Stadt übergegangen sind, wird danach getreht, auf do: itlichem Plage auch kurze zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen einzurichten.

Gegenwärtig sind in Vorshah die Repetitionen des Kurjes für häusliche Krankenpflege im Gange.

**Was Frauen thun.**

Ende des abgelaufenen Jahres ist Frau Dr. jur. Emilie Kempin, Privatdozentin für englisches und amerikanisches Recht an der Universität Zürich, in Berlin vor dem Amtsgericht I als Sachverständige für Ueber- tragung der englischen Rechtsprache ins Deutsche ver- eidigt worden. Sie hat sich in Berlin niedergelassen und ein englisch-amerikanisches Rechtsbureau für Aus- kunft über Fragen des englischen Rechts, Instru: tion bei Prozessen in den Vereinigten Staaten und Nachsch- regulierungen eröffnet.

Auf der Werk von Schildan bei Elding wird gegenwärtig ein norwegisches Kriegsfahrzeug gebaut, dessen Kosten, 600,000 Kronen, von den norwegischen Frauen aufgebracht wurden. Solche private Opfer für Verteidigungszwecke sind in den skandinavischen Ländern nichts Ungewöhnliches; das Garderhöfenort von Kopen- hagen, eines der stärksten und mit allen Hilfsmitteln der Kriegskunst ausgestatteten Glieder in der Kette der Kopenhager Befestigungen zur Landseite, ist gleichfalls aus dem Ertrag freiwilliger Sammlungen hergestellt. Das Kriegsfahrzeug hoffen die Frauen am 17. Mai nächstbin, dem Tage, an dem in Norwegen die Feiern des Grundgesetzes begangen wird, der Marine übergeben zu können.

Die Samariterinnen in Bern haben den Begründer des Roten Kreuzes, den in Heiden im Krankenhaus lebenden eslen Henri Dunant, mit einem schönen Neujahrsgeschenk überrascht.

Auch an der Zürcher Tierarznehlschule studiert jetzt, als erste, eine Dame.

Die russische Regierung veröffentlichte eine Sta- tistik über den ärztlichen Beruf.

Unter 15,740 Ärzten finden wir 553 Frauen. Es ist dies ein ziemlich starker Prozentsatz, besonders wenn man bedenkt, daß von oben angeführter Gesamtsumme 20 Prozent der Arme angehören.

Man hat bei uns überhaupt die Idee, daß das russische Reich noch ziemlich zurück sei in seinen sozialen Einrichtungen. In Tiflis, dieser Stadt im fernen Osten, wird jedoch eine ganz moderne Neuerung ins Leben

treten. Die Regierung gab nämlich die Einwilligung zur Anstellung von weiblichen Tramfonduktoren.

Die in angenehmer Erinnerung stehenden drei Schwestern Rueger, das Künstlertrio aus Luzern, hat in Berlin sich Lorbeeren geholt. Besondere Beachtung erwarde namentlich die so hoch talentierte, noch so ganz jugendliche Cellospielerin Elsa. Möge der Stern der so selten begabten Schwestern stets höher steigen!

**Sprechsaal.**

**Fragen.**

Frage 3321: Wäre vielleicht eine geeignete Abson- nentia im Falle, mir für eine Hochzeit mit einer passen- den Deklamation oder Gespäch für 2-3 junge Töchter im Alter von 20 Jahren ausbelsen zu können? Zum voraus dankt bestens M. Et. in S.

Frage 3322: Wo ist echter Heibelbeerwein oder Heibelbeer:trakt zu beziehen? Freundliche Mitteilungen verbanft bestens Neue Abonnentin in S.

Frage 3323: Hätte nicht eine der wohlwollenden Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ die Güte, über das in dieser Zeitung inserierte Koches:tritt aus Stahlgauß von J. Debrunner und Hochrentnerin Auskunft zu geben? Fragestellerin wünscht sich einen neuen Koch- apparat für ganz kleine Küche (2 Personen), nebst dazu passenden Geschirr anzuschaffen, wohnt auf dem Lande und hat wenig Gelegenheit, über den Fortschritt auf diesem Gebiete Erfundungen einzusehen, wäre daher für guten Rat sehr dankbar. Bei dem Kaufe wird weniger auf den Kostenpunkt geachtet, nur daß die Einrichtung praktisch und lparlam sich bewährt.

Frage 3324: Könnte mir eine sorgliche Mit- abonnentin mitteiln, wie sich die hübschen, zum Teil ziemlich breiten Enden von weißer Flanelle nutzbringend verwerten lassen? Zum voraus besten Dank von der treuen Abonnentin M. S.

Frage 3325: Meine Mutter leidet jede Nacht an hundenlang andauerndem, heftigem Krampfflehen, der sie zwingt, sich aufzulegen. So oft sie es versucht, sich wieder niederzulegen, erneut sich der Krampfanfall. Ich habe es versucht, sie mit Rücken und Kopf so hoch zu lauern, daß sie sich schlafen konnte. Dies veruracht ihr aber Nidenschnmerzen und eingenommenen Kopf, und sie fühlt sich am Morgen nicht ausgeruht. Es ist mir jetzt angetragen worden, ihr beim Zubettgehen ein Schlafpulver geben zu lassen, bis der Krampfflehen sich ve loren habe. Hat vielleicht eine freundliche Leserin A hntliches erfahren? Oder weiß mir jemand sonst einen guten Rat für diesen Fall? Es wäre herzlich dankbar dafür Eine b:orgte Tochter.

Frage 3326: Unser Mädchen von 2 1/2 Jahren, sonst groß und schwer, zeigt nun ein blaßes Aussehen, so daß es von vielen als krank angesehen wird. Es fehlt ihm auch am gehörigen Appetit. Wir haben selbes von zwei Ärzten unteruchen lassen; beide erklären, das Kind sei nicht krank, aber schwächlich, und habe schwaches Blut. Beide raten, Fischtran zu geben, doch zeigt die Kleine, wenn dazu gezwungen, Widerreiz und Erbrechen. Was raten erfahrene Mütter? M. S.

Frage 3327: Wie ist einem jungen Mädchen das Mädchen abzugewöhnen? Meine älteste Tochter, jetzt 17 Jahre alt, die früher diesen Fehler niemals sich zu schulden kommen ließ, war für ein Jahr in einer sehr guten Pension. Von emer Tochter, die mit ihr das Zimmer teilte, und die zu allen Zeiten mit Mädchenreien versehen war, lernte unsere Tochter die schlimme Ge- wohnheit des Nachschens. Und diese Leidenschaft ist so groß geworden, daß sie selbst unredliche Wege nicht scheut, um sich in Besitz von Süßigkeiten zu setzen. Sie ist dieser fatalen G:wohnheit wegen schon aus zwei sehr guten Stellen entlassen worden, wo man mit ihren Ar- beitsleistungen sonst sehr zufrieden war. Ich bin sehr bestümmert und ängstlich, es möchte dieser Fehler mein Kind ins Verderben führen, um so mehr, als der Vater, in seiner Verbitterung über des Mädchens Unverbesser- lichkeit in dieser Beziehung, seine Hand ganz von ihm abziehen will. Für guten Rat wäre von ganzem Herzen dankbar Eine sehr bedrübte Mutter.

Frage 3328: Als langjährige, eifrige Leserin (schon im Elternhause) dieses Blattes verfolgte ich immer mit viel Interesse die Fragen und Antworten im Sprech- saal. Ich fand oft so sachkundige und praktische Ant- worten für die verschieden: n Lebenslagen, daß ich es nicht mehr über mich bringe, noch länger zu warten, auch mit einer sehr ernsten Frage vor die geehrten Mit- leserinnen und Herren Leser zu treten. Ich schickte vor- aus, daß ich eigentlich nicht direkt um einen Rat bitte, sondern ich wäre schon herzlich dankbar, wenn mir von ein:nen G:uteuteuten und Gemiltsenheiten ihre ganz offene Meinung in meiner Angelegenheit kundgegeben würde. Als 24jährige Tochter habe ich mich vor 7 Jahren mit einem Witwer verheiratet; ich war diesem Manne her- lich zugethan, und übernahm daher ohne Bedenken, ja freudig, die Fürsorge für seine zwei schulpflichtigen Kinder. Die Herzen der lieblichen Mädchen hatte ich im Sturm erobert; sie schwärmten für ihre neue Mama. Es schien alles alles für alle Teile ganz nach Wunsch geordnet zu sein. Aber schon nach wenig Wochen mußte ich einsehen, daß mein Mann das Einkommen und Sparen durchaus nicht gewohnt war. Er gab mir wohl eine be- stimmte Summe per Monat für die Haushaltung, welche seinem Einkommen und der Personenzahl entsprach; aber für Nebenausgaben führte er weder Buch, noch nahm er sich die Mühe, nur nachzudenken, ob es dies oder jenes noch leiden möge; da wurde drauflos gekauft, teure Ausflüge gemacht, die Kinder mit reizenden Spiele- reien überrascht u. s. w., bis auf einmal die Kasse wieder

ganz leer war. Wir waren daheim sechs Kinder und trotz schönem Einkommen sehr ans Sparen und an Einfach- heit gewöhnt. Ich konnte daher unmöglich zusehen, und machte meinem Mann öfters Vorwürfe über seine Verschwendungslust, daß er sich für unsere Verhältnisse zu viel und zu teure Kleider anschaffe, zu viel brauche für Wirtshaus und G:arren, und besonders auch, daß er die Kinder zu sehr an Luxus und Vergnügen gewöhne. Es handelte sich da immer um meine zwei Stiefkinder, denn mir wurden (wohl zum großen Glück) diese eigenen Kinder geschenkt. Bei den ersten Vorwürfen schon wurde mein Mann grob und zwar so grob, daß ich es gar nicht für möglich gehalten hätte; recht wehe that er mir aber erst, als er mir ins Gesicht schleuderte, es reue mich nur alles an die Kinder, weil es eben meine Stief- kinder seien. Ich war den Kindern so herzlich zugethan, daß ich diese Ungerechtigkeit meinem Manne gar nicht verzeihen konnte, und es kamen zwei böse Jahre. Ich wollte nicht nachgeben, er noch weniger; er war viel fort, brauchte noch mehr als vorher, suchte Gesellschaft auf, wo er nicht hingehörte, war zu Hause mürrisch und grob. Da besuchte mich eines Tages eine alte Bekannte, eine ältere, sehr achtsame Frau; diese suchte mir nun f. ar zu machen, daß ich meinen Mann von seiner Ver- schwendungslust niemals heilen könne, im Gegenteil, durch seine gereizte Stimmung verbeude er nur am Ende das Geld noch auf gemeine Art. Ich handle viel klü:er, wenn ich diesen unnützen Kampf aufbe und meinem Manne bei allem recht gebe. Auf diese Weise werde ich ihn für mich ganz gewinnen, und manches Uebel, das jetzt eingerissen, werde allmählich verschwinden, und die ganze Familie werde viel glücklicher sein. Diese Frau war die beste Freundin meiner geliebten Mutter selig, ich hielt viel auf ihre Meinung und folgte ihr darum sofort. Und die gute Wirkung blieb nicht aus; seit vier Jahren ungefähr leben wir so glücklich zusammen; mein Mann lobt sein Frauenli, wo er nur kann, die Kinder haben jetzt eine prächtige Stiefmutter, das Essen ist immer fam: o zubereitet, überhaupt alles ist in bester Ordnung gehalten. Ich habe alles in den ersten drei Jahren unserer Ehe gewiß ebenso besorgt wie nachher, aber es wurde nicht beachtet, weil eben der Unwille und die Unzufriedenheit jeden guten Keim ersticke. Ich hätte nun jetzt alle Ursache, recht glücklich zu sein, wenn nicht von Zeit zu Zeit eine geheime Sorge mich bedrückte. Meine lieben Eltern pflanzen uns sehr strenge Grund- sätze ein, und ich bin vielleicht zu ängstlich und sehe zu schwarz. Ich klage mich nämlich oft selbst an, daß ich nun ganz auf dem gleichen Wege bin, wie mein Mann, und ihm rechtlich helfe, von Jahr zu Jahr sein ganzes Einkommen aufzudrücken, wo mir doch ganz gut bei Sparsamkeit eine anständige Summe auf die Seite bringen könnten. Schwere Sorgen mache ich mir oft hauptsächlich wegen den zwei Mädchen; diese sehen das so vor sich, und werden niemals recht lparlam sein können; sie bekommen jetzt schon zu viel Zaldhengels und müssen nicht die geringste Rechenhaft über den Verbrauch derselben ablegen, und doch müssen beide später auf eigenen Füßen stehen und einen Beruf treiben. Ich fühle ganz gut, Rat ertellen kann mir in dieser An- gelegenheit wohl niemand; aber es wäre für mich doch sehr wohlthunend, wenn ich von fernstehenden, gutent- kten Menschen, Männern oder Frauen, ihre Ansicht in diesem Blatte lesen könnte. M. S. in S.

Frage 3329: Ich erbitte mir in nachfolgender be- stikaten Angelegenheit guten Rat: Bei meiner Ver- lobung wurde zwischen meinem Vater und meinem Ver- lobten die mündliche Veretbarung getroffen, daß des letztern Einkommen, welches von ihm selbst in be- stimmten Zahlen ausgedrückt wurde, zur Bestreitung unseres Hausstandes verwendet werden solle, währenddem mein Eingebrautes am Zins stehen bleiben und die Zinsen fortlaufend kapitalisiert werden sollten. Mit dem Beginn unserer Ehe führe ich über unsere Haushalts- ausgaben genau Rechnung, so daß die Verwendung jedes Rappens im Budget nachweisbar ist. Unser G:elben war innig, und unser Auskommen sehr beglückt. Ich schägte mich eine sehr glückliche Frau, und auch mein Gatte sprach sich da und dort über das nicht so rechtlich er- wartete Glück in der Ehe und in einem geordneten Haus- stande aus. Aber eine einzige Stunde vernichtete ihm mein Glück. Mein Gatte hatte vor einigen Wochen beim Reiten einen Unfall erlitten, der große Schönung ge- bot. Es war mir vom Arzte strengstens unterlagt, irgend etwas Geschäftliches bei ihm zu berühren. Jedweder Besuch war verboten, und für möglichst viel Schlaf und ungehörte Ruhe wurde ich verantwortlich gemacht. Das Geschäft, in welchem mein Mann seit mehreren Jahren Stellung hatte, sandte des letztern Monatsalair. Die Summe war aber um einen gewissen Betrag größer, als es nach Mitteilung meines Gatten an meinen inzwischen verstorbenen Vater hätte der Fall sein sollen. Ich dachte an einen Irrtum und meldete dem Kaiser der Geiell- schaft, daß der irrthümlich in Händen habende Ueberhauß abgeholt werden möchte. Nun wurde mir die nieder- schmetternde Mitteilung, daß der Irrtum auf meiner Seite sei, indem das Salair meines Mannes seit Jahr und Tag so und so viel betrage. Meine Aufregung war so groß, als mein Kummer und meine Enttäuschung. Mein Vater war also von seinen beiden Gatten wissen- lich und abschließlich mit einer Unwahrheit regaler worden, und diese Unwahrheit wurde auch mir gegenüber aufrecht erhalten. War das mein aufrichtiger, selbstloser, edler Gatte? Warum hatte er die Wahrheit verheugnet? Was hatte er mit dieser Verheimlichung begonnen? Gedacht war sie nirgends. In mir erwachte plötzlich ein peinliches Mißtrauen. Ich fühlte mich hintergangen und mißachtet, und ein brennender Schmerz nahm mir alle ruhige Ueber- legung. Ich begann des Räthels Lösung zu suchen. Sicher, es mußte etwas Ehrenwürdiges sein, sonst würde ich, die Frau, doch aufgeklärt worden sein. Mein Mann war krank, ich durfte nicht's Bemühtes mit ihm erör- tern; aber ich wollte Klarheit um jeden Preis. Ich

schäme mich nicht, zu gestehen, daß ich seine Taschenbücher und Briefordner durchstöberte, um mir für das Unbegreifliche Gewißheit zu verschaffen. Nach den von ihm genau geführten Notizen wanderte sofort nach seiner Salarierung von seinen feiner Prinzipalität derjenige Teil des Geldes, der mir nicht angegeben wurde, an ein und dieselbe poste restante-Adresse. Mir war die Sache nun klar. Aber mit dieser Erkenntnis verschwand auch meine stolze Hochachtung und meine vergitternde Liebe. Mein Gatte ist für mich nur noch ein schwacher, einer sinnlichen Leidenschaft unterlegener, charakterloser Mann, der, um einen vielleicht früher begangenen Fehler gut zu machen, seine treue Ehegatte ohne Strupfel hinterging, unbekümmert, ob er damit der Gattin Lebensglück zutruhen oder nicht. Ich will nicht mehr mit meinem Gatten zusammenleben, mit der Hochachtung ist auch meine Liebe vollständig geschwunden, und ich will mich vollständig und für immer trennen von ihm. Das ist doch die einzige Hilfe der gutdenkenden, sich selbst achtenden Frau? Ist ein derartiger schmählicher Betrug nicht ausreichender Grund zur sofortigen, gänglichen Trennung? Eine schußlos im Innersten Gestroffene bittet um gütigen Rat.

**Frage 3330:** Ist es nötig, die in der Stadt beim Milchträger bezogene Milch zur Ernährung eines ganz kleinen Kindes noch zur Hälfte mit Wasser zu vermischen? Oder ist es zweckmäßiger, halb Milch, halb Kaffersäure zu reichen? Auch möchte ich wissen, ob es wirklich so schädlich ist, wenn die Mutter ihr kleines Kindchen bei sich im Bette hat? Unsere Mütter und Großmütter thaten so, und Mutter und Kind waren gesünder und kräftiger früher, als dies im ganzen jetzt der Fall ist. Man machte auch früher keine so großen Ansprüche an reine Luft, und mit der Wäsche machte man sich ebenfalls nicht so viel zu schaffen, aber die Kinder wuchsen aufs gedeihlichste heran. Wir waren unzer zehner, aber mit Arzt- und Apothekerrechnungen waren wir nicht geplagt. Die Mutter konnte auch keine große Sorgfalt auf sich verwenden, sie hatte die Hände voll Arbeit, und doch gebieten wir wie die Hühner auf dem Felde. Jetzt kann man den Müttern nicht genug Sorgfalt anempfehlen, und doch ist immer ein Jammer wegen der Gesundheit. An der Sorgfalt und Pflege allein kann's also nicht liegen. Wo denn? Wird die ganze Menschheit schwächer? Und wie können die Frauen dem entgegenarbeiten? Um freundliche Antwort von Erfahrenen bittet

**Frage 3331:** Wäre es vielleicht unter der Beihilfe einer freundlichen Mitabonnetistin möglich, einer fleißigen, ordnungsliebenden Tochter Gelegenheit zu verschaffen, sich in der guten, bürgerlichen Küche auszubilden? Es sind schon gute Vorkenntnisse vorhanden. Für gütige Auskunft dankt zum voraus bestens

**Antworten.**

**Auf Frage 3315:** Hat Ihr Bruder bereits 4 Jahre praktisch gearbeitet, so ist es Zeit, sich dem theoretischen Studium zu widmen. Obgleich verliert sich bei langer Lehrzeit leicht die Elastizität des Geistes, so daß dann das Lernen auf der Schulbank, das Anhören und Verarbeiten von Vorträgen sich schwieriger wird. Für Elektroednit ist Biel ein anerkannt gut. Ist der junge Mensch solid, so droht ihm dort fittlich zu wenig Gefahr, als an einem andern Orte. Winterthur ist namentlich für Mechanik zu empfehlen. Da mein Sohn in Biel im 4. Semester steht und sich wöchentlich einmal auch der praktischen Thätigkeit widmet, glaube ich, Ihnen durchaus zuverlässigen Rat geben zu können. Mehreres auf private Anfrage gerne zu Diensten. S. O., Nr. 12.

**Auf Frage 3316:** Man sollte denken, daß beides sich sehr wohl vereinigen läßt. Geübt im gemeinschaftlichen Beruf, können Sie ohne Zweifel auch neben der Haushaltung Ihrem Manne darin von großem Nutzen sein, und in der Bewertung Ihrer Kenntnisse Ihre Befriedigung finden; er wird dies auch selbst bald, oder im Laufe der Zeit, einsehen. — Bleibt gar keine andere Wahl, dann lieber einen guten, tüchtigen Mann als einen Erwerbszwang. S. O., Nr. 12.

**Auf Frage 3319:** Die „Frauen-Zeitung“ leuchtet doch in recht dunkle Verhältnisse hinein: es sollte für einen Vater die größte Freude sein, sich mit seinen Kindern eine Stunde zu beschäftigen und der Mutter behilflich zu sein, die ohne Dienstmagd Kinder und Haushaltung in Ordnung hält und daneben noch etwas verdient. Kleine Kinder ganz allein zu lassen, ist jedenfalls nicht ganz unbedenklich. S. O., Nr. 12.

**Auf Frage 3320:** Eine harte Strafe für ein erstes Vergehen kann für einen jungen Mann zum Guten wie zum Bösen ausfallen. Tragen Sie, Ihrem Sohne in einer andern Stadt ein neues Leben zu ermächtigen, und scheuen Sie sich nicht, zu diesem Zwecke die Hilfe des Vormundes anzurufen. S. O., Nr. 12.

**Feuilleton.**

**Typix Ereignis.**

Von Mausos.  
Christabenderzählung.

(30. Heft.)

In wie verschiedener Weise feiern die beiden Liebenden den Rest des Abends. Nachdem sie über die Bräute geschritten und zusammen den dunklen Nachthimmel, der sich endlich seines Schneeflecks entledigt hat und seine Sterne glipern läßt, bewundert haben, trennen sie sich. Ein fester Händedruck, dann biegt der Künstler stadtabwärts, wäh-

rend Lizzie noch einen Moment stehen bleibt und in den Fluß schaut, der die Lichter der Stadt in seinen Wellen widerspiegelt und jetzt nicht mehr so verdrossen dahinschleift. Wie nun Lizzie in hastigem Lauf die Straßen durchweilt, die noch alle gedrängt voll von Leuten sind! Sie tritt in einen Blumenladen, um doch etwas gekauft zu haben. Dann fährt sie noch glücklich einen Schlitten zur Heimfahrt auf und langt endlich vor der Wohnung ihrer Großmama an.

Bei der Großmama ist es immer gemütlicher als zu Hause selbst. Sie kann nur einen auserlesenen Zirkel haben, während die gesamte Verwandtschaft sich bei Lizzies Eltern vereint. Lizzie wird denn zum Glück auch nicht allzu streng ihres Zuspätkommens wegen ins Verhör genommen, obwohl der Vater bedenklich die Stirnfalte verliert. „Merkwürdige Manier, sich noch in letzter Stunde herumzutreiben!“ sagt er scharf zu seiner Tochter, die beschämt mit niedergeschlagenen Lidern dasteht. Dabei blickt sie aber zärtlich auf das Weidenbouquet herab, das in ihrem Gürtel steckt, und das auf sie wie ein Talisman wirkt. Der süße Weidenduft vermischt sich mit dem würzigen Tannenarom und dem Geruch der herabgebrannten Wachskerzen zu einem eigenartigen Parfüm, das das Zimmer erfüllt. Nach dem ausgesüßten guten Festessen widmet man sich dem gemütlichen Familienklatz, der in Anbetracht der Feier sehr mild ausfällt und sich in Erinnerungen ergeht, singt Weihnachtslieder und gibt seine eingelernten Stücke zum besten. Bei dieser Gelegenheit kann der gestrenge Vater es nicht unterlassen, den Geschmack von Lizzies Klavierlehrerin — die sie nur klassische Stücke spielen läßt, zu betiteln, was Lizzies empfindsames Herz tief betrübt. Sie zieht sich in eine Ecke zurück und tröstet sich mit einem Buche. „Die Bemerkung hättest Du auch nicht gerade am Weihnachtsabend zu machen brauchen,“ sagt begütigend die Mutter. „Ich werde mir erlauben, meine Bemerkungen zu machen, wann sie mir passend erscheinen,“ erwidert trocken ihr Mann. Die stets ergebene Frau seufzt und geht von ihm weg. Die Schwestern Lizzies drücken unverhohlen ihr Bedauern aus, daß Papa in die fröhliche Stimmung sein ungemütliches „Autoritätswesen“ (wie sie's nennen) bringe. Die Brüder zucken die Achseln und geben das „Ungemütliche“ zu, und der Älteste, den sein Schweigedeben dauert, versucht sie mit Scherzen heiter zu stimmen — und die gute Großmama hat längst mit herzlichem Lob ein Plaster auf die Wunde gelegt. Aber an Lizzie prallen Lob und Tadel fast wirkungslos ab; sie hat ja nur einen Gedanken, der ihr ganzes Sein erfüllt. . . . Als alles vorbei und sie dabei in ihrem weißen, kühlen Bett mit offenen Augen daliegt, kommt die Erinnerung so mächtig über sie, durchstutet eine solche Glückseligkeit ihr Wesen, daß sie in Thränen ausbricht. Das unerwartete Liebesglück macht sie so weich, daß ihre Thränen gar nicht versiegen wollen. Sie lebt noch einmal den ganzen Nachmittag mit seinem Erwartungsfeber durch, und die Stunde am Schwanenteich genießt sie in ihrem Nachdenken. Es ist ihr, als liege sie noch in seinen Armen, als fühle sie seine Glutküsse, als höre sie in ihrem Ohr die Worte aus „Hans Heiling“, die er ihr als Motto zugeflüstert:

D laß die Treue niemals wanken!  
Halt' fest die Liebe in deinem Herzen.  
In dir nur lebe ich!

Das Weidempfinden in Lizzie hat unterm warmen Hauche der Liebe Knospen getrieben, hat seine ersten Hüllen gesprengt und bereitet sich langsam zur Blüte vor, um sich ganz in dem sonnigen Glanz zu entfalten. Sie ist nur ein junges, unerfahrenes Ding, aber ein gütiger Genius hat in ihre Seele eine Festigkeit gelegt, ein unverbrüchliches Halten des einmal Gelobten, das ihr stets Stütze sein wird. — Und wie sie sich nun aufrichtet, mit vertrauensvollem Blick in das Schneegestimmter draußen und zum klaren Sternenhimmel aufschaut, hat ihr Gesichtchen, vom blonden Haar umrahmt, Ähnlichkeit mit den Engelsbildern alter Meister, so verklärt sieht es aus. Aus dem unentwickelten Kinderherz steigt ein heißes Dankgebet auf, das nicht über die Lippen kommt. Dann legt sie sich mit einem viel ruhigeren Gemüt in die Kissen zurück, und bald drückt ihr der Schlaf die müden Augen zu.

Nachdem Lizzies Verehrer noch lange in den Straßen herumgummelt, kehrt er in seine „Bude“ zurück. Die Gäste der Person, in der er wohnt, sitzen alle schon am Tisch und widmen dem Festessen besondere Aufmerksamkeit. Während des ganzen Essens schweigt er konsequent und sieht so nachdenklich aus, daß sich die teure junge Dame an seiner Seite — eine Kollegin — mit der Frage an ihn wendet, „ob er gedächte, den ganzen Abend solch eine Miene aufzusetzen.“ „Wenn es Ihnen Vergnügen macht, warum nicht?“ erwidert er gleichgültig. „Sind Sie aber unartig!“ Die hübsche Sängerin schlägt entsetzt die Hände zusammen und

schüttelt das dunkelhaarige Köpfcchen. „Aber ich sag' Ihnen, so geht's nicht, Sie müssen sich in Ihrer Bude revanchieren. Na, Ihr anderer, so best' mir doch.“ Die anderen sind teils Schauspieler, teils Sänger, die sich hier zusammengefunden, um eine „Clique“ unter ihren Mitkollegen zu bilden.

Talentvolle Künstler aus Schaulpiel- und Opernhaus, hübsche Damen, haben hier ihren Stammtisch. Die muntere Gesellschaft bringt es denn auch dazu, daß der heute so schweigsame Liebling der Gesellschaft allmählich gemüthlicher wird und sie nach dem Dessert in seine „Bude“ einlädt. Das fröhliche Volk zieht unter Jubel die Treppe hinauf. Sein Zimmer ist geschmackvoll ausgestattet — die üblichen Lorbeerkränze haben sich beheliden in eine Truhe geflüchtet, die mit perffischem Stoff überzogen ist. Ein gleicher Teppich deckt den Fußboden, orientalische Stoffe drapieren die beiden Thüren und schmücken als Vorhänge die Fenster. Büsten von Hermes und Apollo auf schwarzem Sockel zieren die beiden Palmenden des großen Raumes. Fast die Hälfte der einen Wand füllt ein hoher Büderschrank aus. Tische von allen Formen und bequeme Polster stehen regellos durch einander. Chinesische Bruntfächer und Photographien decken die kupferrote Tapete. Man glaubt sich in dem Salon einer Dame, wenn man die vielen großen und kleinen Vasen, mit Blumen gefüllt, und die zierlichen Gegenstände, die auf den Tischen stehen, ansieht.

Die Gesellschaft hat sich gruppiert und bald durchzieht das feine Parfüm türkischer Cigaretten und Moccabrust den Raum. In der eleganten Kaffeemaschine bereitet die Kollegin von der Oper den echten Trank, während der Künstler eifrig mit Täßchen und Liqueurs herumhantiert.

„Nun sagen Sie mal, Kollega, weshalb machten Sie heute beim Diner Ihre ungemütliche „Hans Heiling-Miene?“ fragt die schöne Sängerin, sich langsam in ihren Sessel zurücklehnd und ihn mit schalkhaften Blick fixierend. Die Gesellschaft lacht unisono; der Gefragte legt den Finger an die Lippen. „Das bleibt Privatgeheimnis; übrigens, schöne Malowka, habe ich Ihnen doch damit den Appetit nicht verdorben?“ Erneutes Gelächter, da die Sängerin dem Essen in der Regel tüchtig zuspricht und dabei in Konflikt mit ihrer Tailleweite kommt; sie nimmt sich stets vor, zu magern, kann aber den kulinarischen Genüssen nicht entsagen. „Sie boshafter Mensch! Zur Strafe nenn' ich Sie fortan „Hans Heiling.“

„Danke für den Namen, ich behalte ihn mit Freuden — ist er doch meine Lieblingsrolle.“ Die Malowka nippt an ihrem Kaffee und zieht eine Grimasse. Der Komiker vom S\* Theater mißt sich ein. „Prachtrolle in der That, sehr dankbar, dieser dämonische Kerl, mit seinem Faust, trieb alles, was die Erde bietet, zu genießen — Glück und Schmerz.“

„Sieh' da, unser Väterchen“ philosophiert,“ lacht der Liebhaber, ein bildhübscher, junger Anfänger. „Väterchen hat recht,“ erwidert ein anderer, „es steckt Philosophie in der Nolle des „Heiling“. Seine himmelstürmende, gewaltige Liebe ist zu stark für das junge, dumme Ding, der er sie zubringt, sie erschrickt und — wählst ihresgleichen! Wie mancher echten Leidenschaft geht es so. Ein genialer Uebermensch findet selbst den Verstandnis, am wenigsten bei dem — schwachen Geschlecht. Kleinlich und ängstlich sind sie alle, die Töchter Ewas. Ist die erste Neugier gestillt, dann —“

„Hört, hört!“ Die weiblichen Elemente der Gesellschaft riesen es lachend. „Kinder, erbiht Euch nicht!“ rief „Hans Heiling“, der bis jetzt still gelauscht. Er drückt auf einen Knopf, ein Kellner erscheint und bringt Wein. Der Künstler holt hohe Kristallgläser herbei und füllt sie. Dann hebt er sein Glas: „Auf die reine, unentweichte Frauenseele, die den idealen Drang eines „Heiling“ versteht und erwidern kann!“ Die Gläser klingen hell zusammen, aber die Anstößenden können ein Lächeln nicht unterdrücken. —

„Alle Achtung vor dieser Frauenseele,“ sagt der Liebhaber etwas spöttlich, „aber die Geliebte des „Heiling“ war rein und unentweicht und doch —“ „Versteh' mich doch nicht falsch!“ ruft der Sänger, „Ihr Herz war von Kleinlichkeit und Eitelkeit erfüllt, sie war herzlich unbedeutend und hing am Alltagsleben. Aber eine reine Frauenseele erhebt sich in höhere Sphären, und darum nenne ich sie unentweicht — nicht in Euerm Sinne, sondern in dem, daß ihr alles Gemeine fern liegt.“

„Du sprichst, als hättest Du dies Ideal schon gefunden!“ neckte ihn der unverbeifliche Liebhaber. Der Geneckte wirft ihm einen finstern Blick zu. „So laßt ihm doch das Ideal,“ wirft der Komiker, düster vor sich hintrarend, ein; er wird ja doch einsehen, daß es einfach Flitter ist. Brause nicht auf, Lieber, ein konkretes Ideal gibt's ja gar nicht, das schafft sich nur die Phantasie.“

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

„Freilich,“ stimmt die Sängerin bei, „warum kommen denn die Männer mit ihrem Flederwisch von Poesie, machen uns viel besser, als wir sind, und verrichten uns den Kopf. Göttin, Engel — zu dem machen sie die Frau — so laßt sie doch einfach Mensch sein!“

Der Künstler steht sie durchdringend an: „Gut gesagt, meine Schöne, es kann aber ‚Mensch sein‘ und Poesie sich decken, man darf nur nicht an alle denselben Maßstab stellen!“

Die Sängerin schweigt verstummt; sie ist ziemlich leichtlebzig und genussuchtig; der Vorwurf trifft sie. „Wie ungemulich,“ murmelt sie.

Nun dreht sich das Gespräch ums Heiraten. Um den rigorosen ‚Heiling‘ zu argen, hebt die Sängerin das ungebundene Künstlerleben hervor, und alle behaupten einstimmig, ein genialer Mensch sollte nicht heiraten.

„Meist mir doch gefalligt mit dieser traditionellen Phrase vom Leibe,“ der Künstler richtet sich auf, sein dunkles Auge spruhet, der etwas trotzig aufgeworfene Mund zuckt spöttisch und das edel geschnittene Antlitz ergluhet vor Eifer. „Ich behaupte, daß ein genialer Mensch wie jeder andere zur Ehe tauglich ist — Poet, Maler und Sänger.“

„Weil der Künstler das Leben hinter der Bühne kennt, wird er auch nachsichtiger sein mit den kleinen Schwanden der Frau, die er liebt, denn weiß Gott! unferneiner hat doch ein gutes Stück Erfahrung. Unser Beruf bringt uns mit allen menschlichen Fehlern und Tugenden zusammen, er lehrt uns Nachsicht üben gegen andere. Also Kollegin Malonska, ich wende ihren Ausspruch an: Lat uns Künstler doch Menschen sein!“ Zwar nicht in dem Sinne, den der Cynismus darin sucht, sondern in dem viel geratenern, uns zum Natürlichen zu befähigen, und unsern Charakter vor dem Komodiantentum zu bewahren, das uns an die Fersen gekettet wird.

„Jai dit. — Seinen Worten folgt tiefes Schweigen, die Stimmung wird ernster und, um den Bann hinwegzunehmen, setzt sich der Sänger ans Klavier und stimmt das uralte, weibevolle Weihnachtslied an: „Es ist ein Meis entsprungen.“ Mit ihrem vollen Sopran fällt M. Malonska ein, und die schöne Weise klingt, von den zwei prächtig weichen Stimmen gesungen, doppelt erbebend durch das Gemach.

Wht der Sänger, daß vor kurzer Zeit Lizzies zartes Stimmchen in dieselbe Melodie mit Kinderandaht eingestimmt? Vielleicht. Jedenfalls sind seine Gedanken bei ihr. „Sie liegt, schläft und träumt von mir,“ tönt’s in seinem Innern. Und gewiß, könnte er jetzt in Lizzies Stubchen treten, er sabe, wie der rote Mund im Traume lächelt.

„Daß er sensiblere Nerven hat, als ein verdorrter Berufsmann, gebe ich zu. Aber weshalb sollten sich solche Leute nicht zur Ehe eignen? Die Wummler, die Trinker und Spieler, denen dürfte die Ehe verboten werden; ja, rohe Menschen eignen sich nicht zu diesem intimen Verhältnis.“

„Die vielgeschmahnte Kunstlerelbe unterscheidet sich von anderen nur dadurch, daß sie mehr an die Offenlichkeit gezogen wird. Hier, wie bei jeder Ehe, ist die Hauptlade, daß wirkliche Liebe die beiden vereinigt. Ich kenne Kunstlerelben, die sehr günstig ausgefallen sind. Die kleinliche Eigenschaft Eifersucht ist oft auch in den gewonlichen Ehen vorhanden, allerdings aus einer Kunstlerelbe von vornherein zu verbannen. Weibergizig, geduldig und sanft muß die Frau eines Künstlers sein; sie muß seinen Beruf lieben, das ist’s! Ein Künstler, der eine stürmische Laufbahn hinter sich hat und einen festgegrundeten Ruf besitzt, der hat das Recht, sich ein Heim zu gründen. Ein Künstler, der genug vom Intriguenpiel hat, wird dankbar die weiche Frauenhand küssen, die ihm liebevoll die Stirne streicht; die ihm Ruhe ins erregte Gemit gießt! Er wird ihr daß für das Leben leichter machen, als ein fauer-topfiger Bierphilister, der jeden Abend hinterm ‚Deppchen‘ sitzt, polliert und sich anbildet, er sei der Familienvater par excellence.“

**Briefkasten der Redaktion.**

Frl. S. A. in C. Es ist ganz richtig, daß der Mann im Schoe der Familie sein eigenes Selbst lebt, sich ganz zu gibt, wie er ist. Doch müssen Sie nicht vergessen, daß der Mensch nur höchst selten ein rein ausgeprägtes Temperament darstellt. Der Mann kann sich also recht wohl nach zwei ganz verschiedenen Seiten bugig geben, wie er ist, ohne da oer dort bloß eine Rolle zu spielen. Wenn Sie selber große Freude haben am gesellschaftlichen Leben, so können Sie sich ja außer dem Haus an Ihres zukünftigen Liebeswurtdigen, einnehmendem Weien erfreuen; Sie vermögen dann vielleicht über seine häusliche Miblauke gemit  hinwegzuleiden. Ist aber das Dabeim Ihre ausschließliche Welt, dann würden Sie es nur schwer ertragen, ihn dabeim stets mistimmig und bel gelaunt zu sehen, währenddem Sie seine lebendige Aufmerksamkeit und Liebeswurdigkeit nach Augen zur Genüge kennen gelernt haben. Ein bestimmender Rat lat sich da nicht geben. Nur das

lassen Sie sich gesagt sein: Einen fehlerlosen Engel dürfen Sie in einem künftigen Gatten nicht erwarten. Danken Sie nur Gott, wenn Sie in ihm ein Menschenkind finden, das sich seiner Mängel und Fehler bewußt ist, und der sich demit, berlei-n nach und nach Herr zu werden. Und nach dieser Richtung ist es eben die Liebe, die das Unmoglichsteinde und so flande bringt. Wenn diese die wahre gegenseitige Triebfeder ist, wenn nicht auf dieser oder jener Seite die Berechnung leitet, dann sind die Aussichten keineswegs schlimm.

Frau S. S. C. in M. Wir begreifen Ihre Sorge vollkommen. Aus dem hochinteressanten Buche: „Gugmann, des Kindes Sprache und Sprachfehler.“ Verlag von J. J. Weber, Leipzig, werden Sie für Ihren Fall die reichste Belehrung schöpfen können. Es ist in der Regel zu spät, Sprachfehler zu korrigieren, wenn sich solche bereits eingelebt haben. Auch da ist das Vorbeugen das Beste. Eine nach dieser Richtung vorgebildete Mutter oder Wärterin kann an Hand dieses illustrierten und allgemein verständlich geschriebenen Buches Ungehöriges verhüten und dem Pflingling richtige Gewohnheiten beibringen. Wenn Sie eine gründlich gebildete Kndergartnerin am Orte haben, so würde diese gewiß mit hohem Interesse sich in die Schrift vertiefen, um Ihren kleinen Liebling, danach zu behandeln und auch auf die übrigen Kinder in sprachlicher Beziehung zweckentsprechend und mit Aussicht auf Erfolg einwirken zu können. Das Buch kostet brotsiegt 1 Mark.

Besorgte Mutter in L. Wenn der Mensch keine Sorgen hat, so macht er sich weiche. Wenn das Ihr einziger Kummer ist, der Sie drückt, daß Ihrem Sohne so lange kein Bart wächst, dann find Sie wahrlich zu bescheiden. An Mitteln, die das Erscheinen dieser „Manneszier“ beim Jüngling befördern sollen, fehlt es nicht; ein jeder Coiffeur, ein jeder Apotheker verkauft Ihnen ein solches. Sollte Ihr sorgenbelasteter Jüngling indes schon manches solcher Präparate erfolglos auf deren Effekt geput haben, so teilen wir Ihnen zu Handen des ungebildigen jungen Mannes ein ganz sicher wirkendes Rezept mit. Wir halten nicht daß für, daß es ein Geheimmittel sei, sondern hoffen, daß es im Gegenteil noch anderen dieser Art Bekommenen zu dienen vermöge:

Den Stengel nimm’ von einer Rote  
Cress’ Stengel klein dazu aus grünem Kraut,  
Ein Struchlein klein zerhackt einmicht,  
Dies lege aus dem Wendenloch  
Felsmehl mit einem demer Haare,  
Es las es heben sechs volle Jahre,  
Und dann es adelt an und heilt;  
„Wen Wachen läst, bequide mich!“  
Doch darf dies abends nur geladhen,  
Wenn auf die goldnen Sterne gehen.  
Wenn dich den Tag hindurch mit Kraft  
Wachheit ist die Wachheit.  
Nach treibe dich in die Sprache,  
Und andere lernenst du zu lesen,  
Je mehr dein Weis der Schade wacht,  
Je prächtiger gebedt der Bart.  
Und dann: Du mußt in den sechs Jahren  
Dich er den fachstamen Wachen währen.  
Es hetlich, freundlich um sie her,  
Doch andeln, losend — nun nemehr.  
Du kannst in allen Ausgang legen  
Den Stuch. Der Kindling mir’s ertragen.  
Doch wenn das Wachen, wach er hier,  
So wird sein Wachstum lang einst-  
Drum weide dies: fug bei dem allem —  
Wenn sonst die mein Kind geilen —  
Ein fra-mes Schüppen, ohne einwaid,  
Nur zwei Struche und — zwei d! —  
Ist Bart n mag dich nicht oerlehen,  
Tu kannst noch lange, lange Lusen.  
Frau! So sie ist Du ein Bart  
Gefenheit, er, von weier Art,  
Dann mußt den Wachen zu gefalen,  
Nur der, die dr gefalt vor allen.

Frau S. P. in A. Der Augenblick ist zur Ver-  
offenlichung der Anfrage nicht passend; sie würde nutz-  
los geblieben. Ihr Anliegen ist jedoch notiert zur Ueber-  
mittlung an später eingehende Meldungen.

Frau A. T. in M. Die Ausstellung selbst, als  
offentliche Veranstaltung, kann Ihnen keine Garantien  
bieten. Die Garantien müssen im Charakter und Wesen  
des jungen Mädchens selber liegen. Ueber die betreffende  
Firma ziehen Sie am besten Erkundigungen am Orte  
selbst ein.

Frl. S. M. in C. Briefliche Mitteilungen ins  
Ausland sind eine Sache, die ins Geld läuft. Abonnieren  
Sie unser Blatt, das Sie sich jetzt von Zeit zu Zeit  
durch die Freundin schicken lassen, für sich selbst an Ihre  
Adresse nach C., dann wird Ihnen im Briefkasten und  
Sprechsaal gerne Rat gegeben und Antwort erteilt.

Frau P. B. in A. Bei so verpanteten Eingaben  
ist kein Erfolg möglich. Wenn das Blatt durch die  
Lesemappe in Ihre Hand kommt, so find die Gesuche in  
der Regel schon erledigt. Die direkten Leser erhalten  
das Blatt schon Samstags und Sonntags; Es werden  
also auf diesem Wege immer zu spät sein. — Ihre Frage  
in den Sprechsaal kann nicht aufgenommen werden;  
dieses Recht steht einzig unseren Abonnentinnen zu; also  
denjenigen Leserinnen, die durch Bestellung und Bezah-  
lung des Abonnementsbetrages mit der Schweizer  
Frauen-Zeitung in direkten Verkehr getreten sind.

Frau A. P. in A. Ein siebzehnjahriges Kind ist  
uns taufendmal lieber und erquender, als eine zwölf-  
jährige Jungfrau. Was sich langsam und stetig, fast un-  
merklich entwickelt und wächst, ist haltbar, für die Dauer  
geschaffen. Später entwickelte Mädchen bleiben lange  
jung.

Frl. Anna B. in M. Das Gewerbenuseum nimmt  
Ihnen den persönlichen Verkehr mit den arbeitgebenden  
Gesellschaften ab; es vermittelt die Aufträge und bezahlt  
auch die Arbeit. Pension nach gewünschter Art finden  
Sie im Gem an der Kugelgasse 6 oder im Asyl Sangens-  
berg, Schafisbergstrasse 13.

Junge Abonnentin in A. Wenn Ihnen Gelegen-  
heit geboten ist, in St. Gallen bei Bekannten zu billiger  
Berechnung Besten zu haben, so möchten wir Ihnen  
raten, sie ungenutzt zu benutzen, um am Gewerbe-  
museum mit Anfertigung von Kunststickereien einen

sichern und schönen Taglohn zu verdienen einerseits,  
und andererseits kostenlos Ihre Kenntnisse und Fertigkeit  
in dieser Branche unter fachkundiger Anleitung noch  
weiter ausbilden zu können, ohne für diese gediezene  
Weiterbildung irgend etwas bezahlen zu müssen. Wenn  
Sie nach dieser Richtung dauernd thätig sein wollen, so  
müssen Sie nicht vorher durch die Hausarbeit (Ofen-  
bejagen zc.) die Hande rauh und hart machen.

Frl. M. G. in S. Ihre und Ihrer Freundin  
Adressen figurieren nicht in unseren Verzeichnissen; wir  
find daher nicht im Falle, Ihren Wünschen entsprechen  
zu können. Wir find geschäftlich in erster Linie unseren  
Abonnenten verpflichtet. Ein vierteljahrliches Abonnement  
kostet bloß Fr. 1.50. Aber auch als Abonnent vergibt  
ein verstandiger Mensch nicht, seinem Fragebrief, auf den  
er eine private Auskunft wünscht, das Porto für Rück-  
antwort beizulegen.

Erene Anhängerin des Blattes. Ihre Einbindung  
beansprucht in der That mehr Raum, als dem Einzelnen  
sonst eingeräumt werden kann. Die Frage behandelt aber  
einen so wichtigen Punkt im Eheleben, und es wird  
darüber so oft und immer wieder um guten Rat ge-  
beten, daß eine gründliche Erortering in vieler Interesse  
liegen muß. Wir finden uns also zu einer Kürzung nicht  
veranlaßt. Besten Grüß.

Herrn B. C. in H. Wie jedes andere Talent, ist  
auch das Lehrtalent eine Gabe, die man sich nicht selber  
geben kann. Wortfarge Personen eignen sich nicht wohl  
zum Unterrichten. Auch dürfen Sie wissen, daß es keine  
geringe Anstrengung ist, den ganzen Tag mit einem  
jungen, künftigen Menschenkind zu sprechen und auf  
dessen Gedankengang belehrend einzugehen. Das beständige  
Sprechen und für andere denken, ermit-bet gewisse Naturen  
ebenso sehr, wie strenge körperliche Arbeit. Geben Sie  
die Tochter für ein halbes Jahr in eine gute Haus-  
haltungsschule. Tüchtige Hausfrauen geben sich nur  
selten dazu her, sich für so kurze Zeit mit jungen Mädchen  
zu plagen und persönliche und finanzielle Opfer zu  
bringen, ohne den geringsten Erfolg voraussehen zu können.  
Die Haushaltungsschule gibt Ihnen auch den richtigen  
Maßstab dessen, was die Hausfrau von Rechts wegen als  
Entschädigung für einen Jogling zu beanpruchten hätte.  
Vielleicht sind es auch dertel ökonomischen Erwägungen,  
die den ablehnenden Bescheid Ihrer Verwandten ver-  
anlat haben. Wohl finden Volontärinnen in der fran-  
zosischen Schweiz etna lofsenfreie Unterkunft, aber das  
Verhältnis ist nur ein dauerndes, wenn die Tochter ar-  
beitsfahig ist. Wenn Sie sich nach einer solchen Ge-  
legenheit umsehen wollen, so wenden Sie sich am besten  
an die Firma „Haafenstein u. Bogler“, wo Ihnen in  
zweckmaigster Weise an die Hand gegangen wird.

Frau Julie A. in T. Bei einer Berufswahl müssen  
verschiedene Faktoren berücksichtigt werden: Begabung,  
Neigung und die gesundheitlichen und ökonomischen Ver-  
hältnisse. — Es ist durchaus kein Grund zur Sorge,  
wenn ein bestimmter Entschluss bezuglich der Berufs-  
wahl sich nicht so früh finden will, wie die angliche  
Mutter dies wünscht und erwartet. Ein ruhig prüfendes  
und erwagendes Warten ist entschieden besser als eine  
ungelegt die Ueberreilung. Hören Sie auch den Rat er-  
fahrener Männer, die nicht alles über einen Weifen  
schlagen wollen. Jetzt braucht man nicht mehr aus Rück-  
sichten auf ein erhaltliches Stipendium sich der Studium  
zuzuwenden, indem jetzt auch für alle anderen Berufs-  
arten, in Kunst und Gewerbe, gegebenenfalls Stipendien  
erlangt werden können.

**Abgeriffene Gedanken.**

Es ist oft schwerer, stark zu sein, wo es gilt, einen  
Lebenden zu schonen, zu verteidigen und seine Fehler zu  
ertragen, als einen Toten zu beweinen.

\* \* \*  
Wer vom Baume seines Lebens  
Früh schon alle Blüten pfluck,  
Daß nicht großen, wenn vergebens  
Er im Herbst nach Fruhten bluck.

**An die Besteller**

... von Einbanddecken!

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatte-  
ten billigen Einbanddecken, welche während des  
Jahres auch als Sammelmappe dienen, zur gefl.  
Abnahme.

- 1 Decke der „Schweiz. Frauen-Zeitung“  
(grün mit Goldpressung)  fr. 2.—
- 1 Decke der illust. Jugendschrift  
„Kleine Welt“ (rot m. Gold)  „— 60

Bestellungen werden unter Nachnahme des  
Betrages prompt besorgt. Fehlende Nummern  
zum Komplettieren der Jahrgänge (auch der  
älteren) werden, soweit der Vorrat reicht, kosten-  
frei geliefert.

Ergebenst  
Die Expedition.

**Die junge Mutter.**

Wie hörte ich bereinst so gern  
 Vom Sonnenball, vom Erdenstern,  
 Von der Gestirne ew'gem Lauf;  
 Wie blickt ich da zum Himmel auf,  
 Wie schlug das Herz mir in der Brust,  
 Der jungen Weisheit froh bemußt!  
 Doch heute — manches Jahr verging —  
 Dünkt alle Weisheit sich gering;  
 Denn heller als der Sterne Schar,  
 Blickt meines Bübchens Augenpaar,  
 Und seine Wöckchen, lieb und hold,  
 Sind goldner als der Sonne Gold.  
 Für tausend Bücher geb' ich nicht  
 Das Wörtchen, das sein Mündchen spricht;  
 Bist nur mein Bübchen du gefund,  
 Dann Welt, sei edig oder rund!

**Neues vom Büchermarkt.**

Ein ebenso schönes wie originelles Festgeschenk hat die bekannte mittelschweizerische geographisch-kommerzielle Gesellschaft in Aarau zu Neujahr 1896 auf den Gabentisch gelegt, nämlich einen schweizerischen historischen Kalender pro 1896, der vermöge seiner vornehmen künstlerischen Ausstattung und seines gebiengenen Inhalts als das non plus ultra der uns bis jetzt bekannten Kalenderliteratur betrachtet werden darf.

Das von dem begabten Künstler, Herr H. Mürner in B., verständnisvoll ausgeführte und reizend folierte Titelblatt: einen Bannerträger mit der Aufsicht von Aarau als Hintergrund darstellend, und die 366 wohlge gelungenen Reproduktionen von Städten, Schlössern, Landschaften, Trachtenbildern zc., welche den illustrierten Teil des Kalenders ausmachen, gestalten denselben zu einem kleinen Kunstwert, an dem jedermann seine Freude

haben muß. St. Gallen ist beispielsweise dreimal vertreten und zwar aus den Jahren 1548 (nach Stumpf Chronik), 1654 und 1754 (nach Merians und Herrli bergers Topographie). Der textliche Teil böte zu einer besondern Beschreibung Veranlassung. Er ist in vorzüglicher Weise dazu angehen, die Kenntnis unseres Volkes in vergangener und gegenwärtiger Zeit zu bereichern, in einer Form, wie es billiger und bequemer kaum stattfinden könnte. — Eine Schweizergeschichte in Wort und Bild im besten Sinne des Wortes.

Unsern verehrten Frauen bietet sich Gelegenheit, den Herren Ehegemahls ein Geschenk zu machen, das in jedem Fall Freude bereiten wird. Für Schweizer im Auslande gibt's nichts Passenderes.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, oder die Herausgeberin selbst. E. M.

**Schwarze Damen-** u. Herrenkleiderstoffe. Grosse Neuauswahlen in Crepons, Cheviots, Diagonales, Mohair, Alpaca, Noppes, Cachemire, Phantasies, Damassé, Moire, ebenso geschmackv. farbige Damen- u. Herrenkleiderstoffe von 65 Cts. an. — Planelle und Molletons à 55 Cts. Japan-, Besatz- und Konfektionsstoffe jeder Art bis zum Feinsten billigst. [801] Musterauswahlen bereitwillig. Modebilder gratis.

**Oettinger & Co., Zürich.**

**Von hoher Wichtigkeit**

5] für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 22 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 20 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Marke der „2 Palmen“.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

**Appetitlosigkeit.**

201] Herr Dr. Jürgens in Werl i. W. schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämatothen habe ich sehr viele gute Wirkungen gesehen. Es wird selbst von Säuglingen gut vertragen und regt oft geradezu wunderbar den Appetit an.“ Dépôts in allen Apotheken.

**Berner Leinwand** für Tisch, Bett u. Küche; zu Fabrikpreisen. Muster versendet franko und empfiehlt sich, besonders für Aussteuerer, **Hermann Losinger, 13] (H 5603 Y) Burgdorf, Lt. Bern.**

**Wollstrümpfe nur Fr. 2., Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5,** Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schwarze Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation **R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.**

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichnis umgehend franko und gratis.

**H. BRUPBACHER & SOHN, Bahnhofstrasse, Zürich.**

**Gesündeste Binde.**

Namentlich auf die Reise sehr zu empfehlen. Sehr beliebt (H 5553 Z) und allen anderen Systemen vorgezogen. Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.

Grösste Aufsaugungsfähigkeit, einfach u. bequem. Billig.

**Reform-Binde für Damen**

Heureka-Damenbinde, waschbar, neue patentierte Form. Durch ihre Solidität billiger als jede andere Binde. Man verlange gefl. Prospekte.

In ein Herrschaftshaus nach Basel I wird auf Mitte Januar oder Anfang Februar eine selbständige, tüchtige **Stubenmagd** im Alter von 25—30 Jahren gesucht, die schon in besseren Häusern als solche gedient und gute Zeugnisse darüber aufzuweisen hat. Lohn nach Uebereinkunft. [94] Gefl. Offerten unter Chiffre A B 94 nimmt das Annoncenbureau d. Blattes entgegen.

**Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten** liefert schnell, prompt und billig [139] Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

**Für Eltern.**

In eine Privat-Pension könnte man eine junge Tochter aufnehmen zur Hälfte des Pensionspreises, also zu 325 Fr. Sie müsste in den Haushalten nachhelfen, ebenso könnte sie das Kochen erlernen. Zahlreiche Referenzen stehen zur Verfügung. Für Näheres wende man sich gefälligst an [96] **Mme. Vve. Fivaz-Rapp, Yverdon.**

Delikat, nahrhaft und billig sind frische **Nordseefische** lebendfrische Ankunft garantiert.

5 Kilo-Korb	Fr. 3.—
10 „	„ 5.50
50 „	„ 26.50

87] Fisch-Kochbuch gratis. (H28Q)  
**J. Winiger, Boswyl (Aarg.).**

**BILLARDS** von **F. MORGENTHALER, Fabrikant in BERN.**

Permanente Ausstellung von 40—60 neuen Billards von Fr. 600—2000, von 20—30 umgeänderten Billards von Fr. 300—700. [994] Diverse andere Salonspiele. — Auswahl in sämtlichen Zubehörenden. Illustrierte Kataloge, alle näheren Details enthaltend, gratis und franko. **Miete. — Tausch. — Reparaturen.** (H 5404 Y) Telephon. Medaillen in Zürich, Brüssel, Paris, Madrid etc. Telephon.

Elektrische Beleuchtung. Eigene Wasserkraft.

**Für Eltern.**

In der Familienpension von Madame Fivaz in Yverdon könnten wieder einige junge Töchter aufgenommen werden. Gründliche Erlernung der französischen Sprache, sowie nützlicher Handarbeiten u. s. w. Piano. Zahlreiche Referenzen stehen zur Verfügung. Für Näheres wende man sich gefälligst an [97] **Mme Vve Fivaz-Rapp, Yverdon.**

**Gummi - Stechbecken Binden Strümpfe**

in grösster Auswahl. Prompter Versand nach allen Orten. [721] **C. Fr. Hausmann, St. Gallen** Hecht-Apotheke Sanitätsgeschäft.

**Chromo-Malerei (Chromo-Photographie).**

Interessantes Verfahren, Photographien in Oel zu malen (auf Glas) von überraschender Wirkung. Erlernbar ohne Vorkenntnisse im Malen oder Zeichnen. [971] Probebild zur Ansicht. — Prospekt und Preisliste gratis. (H4282Q) **P. Borocco, Basel, Freiestrasse 73.**

**Die Gartenlaube.**

Der neue Jahrgang 1896 beginnt soeben.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 75 Pf. Romane und Erzählungen, welche demnächst erscheinen:

**C. Werner: „Sata Morgana“.**  
**Rudolf Lindau: „Der Silageschrei“.**  
**Marie Bernhardt: „Fredy“.**  
**W. Heimburg: „Trohige Herzen“.**  
**Hans Arnold: „Teckel auf Reisen“.**  
**Ernst Edstein: „Vielliebchen“.**

Beliebte und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller. Sämmtliche Illustrationen. — Ein- und mehrfache Kunstbeilagen.

Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pfennig vierteljährlich. Durch die Buchhandlungen auch in Heften (jährlich 14) à 50 Pf. oder in Halbheften (jährlich 28) à 25 Pf. zu beziehen. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Der unfehlbarste Fleckenreiniger ist das automatisch wirkende „**Aphanizon**“ das in allen Apotheken und Droguerien zu haben ist. Mit meinem „**Feueranzünder**“ mache ich unfehlbar Kohlenfeuer ohne Holz oder Papier. [71] Empfehle auch „**Wintersportsartikel**“ und zwar echt norwegische Schneeschuhe und Zubehör, Laufstäbe, Kunst- und Schnellaufschlittschuhe, patent. zerlegbare Rennwölfe. (H 5535 Z) General-Dépôt: **Joseph H. Nebel, 43 Stockerstrasse Zürich Bleicherwegplatz.**

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

**Kein Mittel** hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte **Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.**

General-Depot für die Schweiz [276] **Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.** Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

**Migräne-Elixir B. & W. Studer,** Apotheker, Bern. Bestes und zuverlässigstes Mittel zu sofortiger und dauernder Beseitigung der heftigsten Kopfschmerzen jeglicher Art. Preis Fr. 2.50. Dépôts in den meisten Apotheken. (H 25 Y) [81]

Petersgraben 37 **BASEL** Petersgraben 37

(Schweiz)

Bureaux und Magazine

Telegramm-Adresse: **Thee — Basel.**

Telephon 1135.

**ST. LUDWIG**

Elsass (Deutschland)

Bureaux und Magazine

Telegramm-Adresse:

**Thee — St. Ludwig.**

# Die London Tea Company,

die bereits in allen grossen Städten Englands Dépôts unterhält, erlaubt sich hiemit Ihnen anzuzeigen, dass die Vergrösserung ihrer Güterkomplexe in China, Indien und Ceylon, sowie um Lieferungen franko und zollfrei nach Deutschland und der Schweiz zu machen, sie veranlasste, **obige Filialen** zu errichten.

Ihr Bestreben und Zweck werden sein, dem konsumierenden Publikum den direkten Bezug aus erster Hand zu ermöglichen. Das grossartige Verkaufsergebnis, welches in den letzten 9 Jahren durch den direkten Verschleiss, verbunden mit geringen Geschäftskosten, in der Schweiz erzielt wurde, setzt die Company in die angenehme Lage, zu untenstehenden Engrospreisen in Détail an das konsumierende Publikum in versiegelten etikettierten Blechbüchsen abzugeben.

Ferner bemerken wir Ihnen, dass die verschiedenen Sorten verschiedene Charaktere besitzen, die einen geben die Stärke, die anderen die Frühlingsblüten, das Bouquet und Aroma; im übrigen ist nicht immer gesagt, dass wenn der Thee dem Auge gefällt, er dem Gaumen auch entspricht. Um einen wirklich guten Thee zu erlangen, ist es nötig, dass solcher von verständiger Hand und mit den nötigen Maschinen und Kenntnissen, für welche die Company auf das beste gesorgt hat, zu den feinsten Melangen gebildet wird. Dieses gibt unseren Thees die Eigenschaften: **Reich in Farbe und Stärke, Reich in Bouquet, Reich in Allem**; das, vereint, sind die Natureigenschaften aller guten Thees, welche neue Lebenskraft dem Herz, den Nerven und Gehirn verleihen.

Wollen Sie gütigst uns mit einem Probeauftrag beehren, oder erlauben Sie uns doch wenigstens, die Bitte an Sie zu richten, sich der Mühe zu unterziehen, unsern Thee mit Ihrem jetzigen in Preis und Qualität, Stärke und Aroma gefl. zu vergleichen, und würden wir uns schmeicheln, wenn Sie kleine Proben recht bald von uns verlangen würden, die wir Ihnen mit Vergnügen sofort, ohne Berechnung, franko zukommen liessen. Wir senden grössere Muster von je 50 Gramm der 4 courtesten Sorten franko gegen Einsendung von Fr. 1.25 in Briefmarken. Wir sind zum voraus überzeugt, dass unsere Preise und Qualität, gegen Ihren jetzigen Bezug, Sie in Staunen setzen würden. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, dass Sie Ihren Bedarf in Thee bei uns decken werden, und sichern wir Ihnen zum voraus die reellste und prompteste Bedienung zu.

Gütige Bestellungen, sowie Briefe sind zu adressieren an die Tit.

## LONDON TEA COMPANY, BASEL.

### Preis-Liste der Thee-Ernte 1895—1896:

Nr.	Thee-Sorte	Per Pfund Fr.	Nr.	Thee-Sorte	Per Pfund Fr.
I.	<b>Strong good Congou</b> Recht gut reinschmeckend.	1.80	IV.	<b>Delicious Souchong</b> Very pure China Tea.	3.50
II.	<b>Superb London Melange</b> Assam. Souchong und grün Imperial.	2.50	V.	<b>Lapsang Souchong rough</b> finest Russian Melange.	3.75
III.	<b>Hotel Thee Souchong</b> Kräftig und vorteilhaft für grösseren Bedarf.	2.50	VI.	<b>Extra choicest Ceylon Pekoe</b> Delicate in flavor and parfume.	5.50
IV.	<b>Imperial grüner Perl-Thee</b> Fein aromatisch.	3.—	VII.	<b>Choice Assam Pekoe</b> Rein indischer Thee, sehr kräftig und gehaltvoll.	3.80

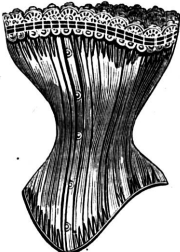
Die Preise verstehen sich per Pfund, garantiertes Nettogewicht, bei Abnahme von mindestens 1 Kilo franko geliefert nach allen Gegenden der Schweiz.

Zahlbar netto comptant nach erhaltener Ware.

Verpackung 1/2 Kilo in Stanniol, 1 Kilo in Blechbüchsen, von 4 Kilo an aufwärts in Originalkisten.

Wir empfehlen Nr. II als leicht zum Genuss mit Backwerk, Nr. IV eine Melange der feinsten chinesischen Qualitäten, das Billigste und Beste in Existenz, als Damen-Thee einzig in seiner Art, das Resultat einer 20jährigen Erfahrung; Nr. V herb sehr gehaltvoll für Herren; Nr. VI feinsten Gesellschafts-Thee, hoch aromatisch, reinste und vorzüglichste Mai-Ernte mit ausgezeichnetem Blütenaroma, wird selbst den verwöhntesten Theekenner befriedigen. [947

VON 50 bis 84 cm



echt Wellhschwein

in neuem Sortiment in den seit Jahren erprobten vorzüglichen Qualitäten.

**Au Bon Marché**

89 Markt-gasse 52, Bern. (H144Y)

(H 6750 I) 78



**Kanarienvögel**  
grösstes Postversand-Geschäft nach allen Orten Europas. Tausende edle Sänger auf Lager. Preiskatalog frei. [915

429] (H 788 Lz)



— Grösstes —  
Verandgeschäft der Schweiz versendet franko, gratis Preis-courant und Muster in Bettfedern u. Flaum, Ross-haar, Wolle, Trich, Bett-stoffe. Lager in Bett-standtheile, einzel. Matratz., fertige Betten v. 70—300 frcs. L. Meyer, Reiden.

## Das Appenzeller Sonntagsblatt

(34ster Jahrgang.)

Expedition Pfluggasse 1, Basel (früher in Heiden)

ist das **verbreitetste** und bei seiner Reichhaltigkeit **billigste** Sonntagsblatt der Schweiz. Es erscheint jeden Samstag in mehr als 20,000 Exemplaren. Jeden Monat bringt es als **Gratisbeilage** den prächtig **illustrierten Hausfreund**.

Das Abonnement beträgt Fr. 4.— per Jahr. Wenn 10 oder mehr Exemplare unter **einer** Adresse bezogen werden, beträgt der Preis per Blatt nur **Fr. 2.60** jährlich, so dass sich die Einzelnummer mit Einschluss der Gratisbeilage des Illustr. Hausfreundes nur auf 5 Cts. stellt, zudem kommt auf je 10 Exemplare noch 1 **Freiexemplar**.

Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende dieses Jahres **gratis**. Auch versendet die Expedition an solche, die 10 oder mehr Abonnenten sammeln wollen, zum Bezug des Blattes unter **einer** Adresse, **Probepfeile** während einigen Wochen gratis und franko.

Einzelabonnements nimmt jedes Postbureau entgegen, Bestellungen für mehrere Blätter unter **einer** Adresse müssen direkt an die **Expedition** in **Basel** gerichtet werden. (H 4414 Q) [1003

## Bergmann's Lilienmilch-Seife

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt von

**Bergmann & Co.**  
Dresden      Zürich      Tetschen a/E.

Man achte genau auf die Schutzmarke:  
**Zwei Bergmänner;**  
denn es existieren wertlose Nachahmungen.



## Privat-Heilanstalt

— Villa Weinhalden

bei Rorschach

für Nervenleidende, gemütl. Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten zu vorübergehendem oder bleibendem Aufenthalt. Komfortable Einrichtungen, prachtvolle Garten- und Parkanlagen, reizender Ausblick auf den Bodensee. Illustr. Prospekte vom Besitzer und ärztl. Leiter [9

**Enzler**, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflgeanstalt Königsfelden.

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895.



GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894.

**Gebr. Hug & Co.**  
St. Gallen. [74

**Pianos**  
von Fr. 650 an.

**Harmoniums**  
von Fr. 125 an.

Kauf. Tausch. Miete. Reparatur.



**Pensionnat de demoiselles.**  
Madame Voumard reçoit chez elle quelques jeunes filles qui désirent apprendre à fond la langue française; leçons dans la maison, ou facilité de suivre les cours supérieurs de Neuchâtel. Belle situation, grands jardins, ombrages, vie de famille et soins dévoués. — Ref. Mousseur le Past. et Prof. Quartier-La-Tente, St. Blaise. Adr. Mme. Veuve Voumard à la Coudre près Neuchâtel. (H 6433 N) [874]

**Hausverdienst**  
für Frauen und Töchter.  
Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen Original „Lamb“-Strickmaschinen. Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.  
Die Vertreterin: (H 3120 Z)  
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

**A. Ballié**  
Möbel- und Bronzewarenfabrik  
(H 2457 a Q) 29 Freiestrasse 29  
„Zum Ehrenfels“  
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition. Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeeisen werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt. Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portieren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627)  
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.  
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

**Familien-Pension**  
von Mme. Vve. E. Marchand, Notar in St. Imier (franz. Schweiz). Vorzügliche höhere Schulen oder täglich 8 Stunden durch die beiden Töchter des Hauses, Lehrerinnen an den Schulen. Englische Stunden.  
Prima Referenzen zur Verfügung. (H 6169 J) [889]

**Hochfeine Cigarren!**

- 200 Bresiliens, Marke Triumph Fr. 3.—
  - 200 Habana „ „ „ 2,90
  - 200 Flora „ „ „ 3.—
  - 200 Viktoria „ „ „ 3,10
  - 200 Schneek „ „ „ 3,10
  - 100 Tip-Top (H 29 Q) „ 2,50
  - 100 Rosalie, 7er „ 2,60
  - 50 Manila Sumatra, 10er „ 2,40
- Zu jeder Sendung ein schöner Taschenkalender gratis. Garantie Zurücknahme.  
88] J. Winiger, Boswyl (Aarg.).

**Kinderzwieback**

seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nahrungsmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per 1/2 Kilo à Fr. 1.20, bringt in empfehlende Erinnerung [155]  
Carl Frey, Conditor, St. Gallen.  
Prompter Versand nach auswärts. Telephon.

**Koch- und Haushaltungsschule**

zugleich Gesundheitsstation  
im Schloss Ralligen am Thunersee.  
Frühlingskurs vom 23. März bis 30. Juni. Kursgeld Fr. 250—300, je nach Zimmer.  
Sommerkurs vom 8. Juli bis 15. Oktober. Kursgeld Fr. 300—400, je nach Zimmer.  
Prospekte und Verzeichnisse der bish. Schülerinnen stehen zu Diensten. [O H 8536]  
Christen, Marktgasse 30, Bern.

**Vorhangstoffe**

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [362]  
J. B. Nef, z. Merkur, Herisau.  
Muster franko. Etwaiche Angabe der Breiten erwünscht.

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!  
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische engl. tailor made Costüme  
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.  
**Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.**  
Spezialität: Loden und Chevots.  
Muster-Depots in St. Gallen: Frau Witwe Christ, Florastrasse 7, und Frau Gehrold, Robes, Marktgasse. (622)

**Eine junge Tochter**

aus guter Familie sucht sofort Stelle als sog. Fräulein; am liebsten in einem kleineren Familienkreis. Sie ist in allen feineren Hausgeschäften bewandert, wie z. B. Handarbeiten, Plätten u. s. w., überhaupt praktisch und pflichtgetreu. Ein bescheidener, anspruchsloser Charakter. Kleiner Gehalt, der sich je nach den Leistungen steigert und liebevolle Behandlung sind erforderlich. [93]  
Anfragen sind unter Chiffre 93 B an das Annoncenbureau der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu richten.

**Gesucht:**

In ein bestrenommiertes Chemiseriegeschäft eine Volontärin zur Ausbildung. Kost und Logis im Hause. Schriftliche Offerten sind unter Chiffre L M 92 an Haasenstein & Vogler in St. Gallen einzureichen. [92]

**Stelle-Gesuch.**

Eine alleinstehende Frau in den vierziger Jahren, mit vielen Kenntnissen und reicher Lebenserfahrung, sucht Vertrauensstelle. Am liebsten würde sie die Erziehung einiger Kinder übernehmen oder die Leitung eines grossen Hauswesens.  
Offerten mit Angabe der Pflichten und des Gehaltes sind unter Chiffre S S 23 an das Annoncenbureau der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu richten. [23]



**C. SCHELB-BRUGGER**

Wäschefabrikation  
14 Marktplatz ST. GALLEN Marktplatz 14.  
Kragen und Manchetten, Cravatten und Hosenträger.  
Schürzen für Damen, Tücher und Kinder, Taschentücher, Normal- und Touristenhemden, Unterkleider, Strümpfe und Socken, Vorhangstoffe, Bettüberwürfe und baumwolltücher.  
Verkauf en gros et en détail.

**Aussteuern**

einfach aber gediegen, mit Garantie.  
Eine Schlafzimmer-richtung, nussbaum, matt oder poliert, bestehend aus: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätziges Waschkommode mit Marmorauflage und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spritzlechrack mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlägen, 1 Linoleum-Waschtischvorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, inwendig tannen Fr. 510.—, inwendig hartholz Fr. 550.—.  
Eine Speisezimmer-richtung, nussbaum, matt oder poliert, bestehend aus: 1 Buffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz und Rohrrücken, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Wolldamast bezogen, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur Fr. 640.—.  
Eine Salonrichtung, nussbaum, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 achteckiger Tisch mit 4 Säulen, 1 Damensreibtisch, 1 Silberschrank, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salontisch, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm Krystall, Fr. 875.—.  
Sämtliche Möbel stehen zur Verf., Besichtigung bereit. Matratzen und Federbetten je nach Auswahl der lagernden Rohmaterialien billigst.

**Ad. Aeschlimann**  
ZÜRICH — 12 Schiffhände 12 — ZÜRICH  
Fabrikation und Lager von Mobilien.

**Gebrüder Hug & Co., Basel.**

Grösste Auswahl  
Pianos — Harmoniums  
vorzügliche schweizer Pianos von Fr. 700.— an.  
(H 2452 Q) Schulharmonium von Fr. 110.— an. [619]

621] Officiere franko Bestimmungstation echten  
**Malaga rotgolden**

à Fr. 24 das Originalfläschchen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H 5986 X) A. Rothacher, Petit Lancy, Genève.

**Für 6 Franken**

versenden franko gegen Nachnahme  
bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leicht beschnadigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70]  
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

**Kanapes und Matratzen**

verfertigt selbst und billig  
August Oberli, Sattler, Lämmlisbrunnen 44c.  
NB. Aeltere Polstermöbel und Matratzen werden sold und billig aufgearbeitet. [91]

**Mädchen - Pensionat**

in Chamblon bei Yverdon (Waadt).  
Dieses Institut, in angenehmer, gesunder Gegend gelegen, nimmt Töchter von 15 bis 18 Jahren auf. Sorgfältige Erziehung. U. Unterricht in allen Fächern. Ausgezeichnete Gelegenheit, sich dem Studium der französischen Sprache zu widmen, welche dort vorzüglich erlernt wird. Klavier- und englische Stunden nach Belieben. Referenzen zur Verfügung. [90]  
Die Vorsteherin.  
[H 197 L]

**Rheumatismus,**

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc.  
werden durch das Tragen des berühmten  
Magna-Stifts  
schnell und dauernd beseitigt. — Preis 70 Cts.  
Alleinversand von J. A. Zuber, Herrenhof, Oberuzwil, Kt. St. Gallen.  
NB. Zeugnisse gratis zu Diensten. [810]

**Was, Wo und Wie**

Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses

**Haasenstein & Vogler**

erste und älteste Annoncen-Expedition zu bedienen, das Inserate in sämtliche Zeitungen befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur eines einzigen Manuskriptes bedarf und bei umfangreichen Aufträgen höchsten Rabatt gewährt.  
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für raschesten und zuverlässigsten Ausführung wirkliche Vorteile zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, kompetenten Rat zu erteilen.

**Suisse française.**

Une dame veuve, habitant une jolie villa près de Neuchâtel, recevrait des dames ou des demoiselles, désirant apprendre le français. S'adresser à Mme. Veuve Bachellin, Marin. [912]

**Stelle-Gesuch.**

Ein treues, braves Mädchen, 22 Jahre alt, sucht Stelle in Familie, wo es nebenbei Gelegenheit hätte, den Schneiderinnenberuf zu betreiben. Offerten unter Chiffre H J 83 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

In einem kleinen Pensionat in Romainmôtier (Kanton Waadt) finden Töchtern Gelegenheit, die französische, sowie die englische Sprache gründlich zu lernen. Nach Wunsch wird auch Unterricht gegeben in der Musik, Malen etc. Ausgezeichnetes Klima und sehr gute Aussicht. Angenehmes Familienleben. Auskunft erteilt gerne Madame Stephenson in Romainmôtier. [82]

**Gesucht:**

Auf 1. Februar in eine kleinere Waisenanstalt ein tüchtiges Zimmermädchen, das in der Schneiderei gut bewandert ist. Monatslohn Fr. 30. Gute Behandlung wird zugesichert. Offerten unter Chiffre W W 95 befördert das Annoncenbureau Haasenstein & Vogler, St. Gallen.